

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporture sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Zeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 36.

Sonntag, den 6. September.

1903.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Allen Beschwerdeführern über unpünktliche Zustellung des Tabak-Arbeiters zur Nachricht, daß die Verzögerungen größtenteils darauf zurückzuführen sind, daß Umbestellungen u. zu spät in unsere Hände gelangen. Wir bitten daher die Bevollmächtigten, alle auf den Versand bezüglichen Mitteilungen uns bis spätestens **Mittwoch mittag** zugehen lassen zu wollen, damit dieselben zu der **Sonntags-Nummer** berücksichtigt werden können. Die Expedition.

Die Arbeitsverhältnisse in der Tabakindustrie.

III.

Zu § 3: Tabakfabrikate werden vielfach auch in Schedbauten hergestellt. Schedbauten haben aber keine Fenster, sondern Lufen. Die Vorschrift des § 3 paßt also für Schedbauten nicht, und bei diesen muß das Vorhandensein genügend großer Lufen als ausreichend erachtet werden. Im übrigen ist auch ganz allgemein die Vorschrift, daß die Fenster so eingerichtet sein sollen, um wenigstens für die Hälfte ihres Flächenraumes geöffnet werden zu können, viel zu weitgehend: In den Zigarrenfabrikräumen beispielsweise können die Fenster nicht dieser Bestimmung entsprechend eingerichtet werden, da es sich mit der Arbeit des Sortierens nicht vereinigen läßt, daß diese Fenster völlig zur Deckung eingerichtet sind. Auch gibt es in neuen Fabriken mitunter sehr große Fenster, die ihren Galt verlieren würden, wenn sie so eingerichtet wären, daß sie zur Hälfte geöffnet werden können. Sie würden alsdann schwer dicht zu halten sein, und die Heizung der Räume im Winter dadurch erschwert werden.

Eine solche Bestimmung, wie sie hier vorgesehen ist, setzt im übrigen doch auch als unerlässliche Bedingung voraus, daß alle Fenster wenigstens einigermaßen gleich große Ausmessung haben. Nun gibt es aber kleine, große und sehr große Fenster, und die Durchführung der Bestimmung würde demnach eine sehr verschiedene Wirkung haben.

Wir nehmen an, daß diese Vorschrift vorgesehen worden ist auf Grund von Berichten, die über schlechte Luft in hier in Frage kommenden Arbeitsräumen Beschwerde führen. Das dürfte aber dadurch seine Erklärung finden, daß die meisten Arbeiter geradezu eine Scheu haben, von den vorhandenen Lüftungseinrichtungen Gebrauch zu machen oder die Fenster auch nur zu einem kleinen Teil während der Arbeit offen zu halten. Schon aus diesem Grunde wird die Vorschrift des § 3 in ihrer vorgeschlagenen Fassung im allgemeinen ziemlich wirkungslos sein, weil die Arbeiter die Fenster doch nicht öffnen bzw. nicht offen halten würden, auch wenn sie für die Hälfte ihres Flächenraumes geöffnet werden könnten.

Wir haben selbstverständlich gegen den beabsichtigten Zweck, daß für alle Teile der Arbeitsräume Luft und Licht in ausreichendem Maße gewährt werde, nichts einzuwenden, glauben aber, daß derselbe auch erreicht werden könnte, wenn man etwa sagen würde: „die Arbeitsräume müssen mit genügendem und ausreichend zu öffnenden Fenstern versehen sein, um für alle Teile der Räume Licht und Luft in ausreichendem Maße zu gewähren“.

Zu § 4: Diese Bestimmung scheint uns zu allgemein gefaßt zu sein. Darüber, was ein fester und dichter Fußboden ist, gehen die Meinungen in technischen Kreisen sehr weit auseinander. Gehobelte und gefügte Lammensböden, wie sie in den meisten Fabriken vorhanden sein dürften, müssen jedenfalls als genügend angesehen werden.

Zu § 5: Der § 5 des Entwurfs b enthält eine ganz außerordentlich weittragende Verschärfung der bestehenden Vorschriften, die vor zehn Jahren erlassen worden sind und einem sehr großen Teil der Betriebsunternehmer damals Veranlassung geboten haben, sich durch Um- oder Neubauten den erlassenen Bestimmungen entsprechend einzurichten. Dies ist im vollen Vertrauen auf die Dauerhaftigkeit der damals erlassenen Vorschriften geschehen, und es hat wohl niemand mit der Möglichkeit gerechnet, schon in zehn Jahren sich vor die Notwendigkeit gestellt zu sehen, entweder den Fabrikbetrieb um fast die Hälfte zu verringern oder aber nochmals kostspielige Um- oder Neubauten vornehmen zu müssen. Die Forderung von 10 Kubikmeter Luftraum bedeutet eine so außerordentlich schwere Belastung, unseres Erwerbszweiges, daß zweifellos die Weiterexistenz zahlreicher Betriebe in Frage gestellt werden würde. Schon seit einer Reihe von Jahren befindet sich das Tabakgewerbe in einer sehr ungünstigen Lage, so daß jetzt zahlreiche kleine und auch viele mittlere Betriebe schon um ihr Dasein zu

kämpfen haben; diese Betriebe sind vollständig außer Stande, kostspielige Um- oder Neubauten herzustellen, und sie würden so gezwungen sein, ihre Fabrikation erheblich einzuschränken, was möglicherweise für sie das Ende bedeuten würde.

Wenn seinerzeit die Handelskammer zu Minden in Stellungnahme zur Frage der gesetzlichen Regelung der Hausindustrie die Vorschrift von 10 Kubikmeter Luftraum für jede beschäftigte Person befürwortet hat, so ist dies doch lediglich im Hinblick auf die Hausindustrie geschehen, von der die Handelskammer Minden eine ausgesprochene Gegnerin ist, weil im westfälischen Zigarrenindustriebezirk die jungen Arbeiter alle in die Hausindustrie drängen und die Fabriken meiden. Im Entwurf c § 5 Abs. 1 werden für Räume von Heimarbeitern 10 Kubikmeter Luftraum auf jede darin beschäftigte Person gefordert, wobei aber auch noch andere Personen in denselben verweilen dürfen. Für Räume, die ausschließlich als Arbeitsräume benutzt werden, sind aber nur 7 Kubikmeter Luftraum für jede beschäftigte Person vorgeschrieben. Das bedeutet, daß ein Zimmer in den denkbar kleinsten Abmessungen, etwa 3 × 2,80 × 2,50 Meter schon ausreichenden Raum für drei Arbeiter ergeben würde. Es liegt auf der Hand, daß bei der Leichtigkeit, mit der solche Räumlichkeiten von jedem Hausarbeiter zu stellen bzw. bei den ländlichen Verhältnissen mit geringen Kosten einzurichten sind, viele Arbeitgeber der Erleichterung, die der Entwurf b im § 5 für die Fabrikation mit sich bringt, aus dem Wege gehen werden, indem sie eine Anzahl ihrer Arbeiter zur Heimarbeit entlassen. Wenn wir nun auch nicht in ausgesprochener Gegnerschaft zur Heimarbeit und Hausindustrie stehen, so können wir doch eine Förderung derselben auf Kosten der Fabrikarbeit durch die Befestigung nicht wünschen. Gerade die Heimarbeit und die Hausindustrie sind geeignet, minderwertigem Wettbewerb, der mit geringeren Spefen und ohne die Arbeiterversicherungs-kosten arbeitet, fortgesetzt die Möglichkeit zu gewähren, die Gefundung des seit einer Reihe von Jahren in ungünstigster Lage befindlichen deutschen Tabakgewerbes hintanzubalten.

Es ist übrigens auch kein ausreichender Grund ersichtlich, nunmehr eine unerwartete Verschärfung der seitherigen Vorschrift eines Mindestlufttraums von 7 Kubikmeter für die beschäftigte Person eintreten zu lassen. Die Tabakindustrie und insbesondere die Herstellung von Zigarren und Zigaretten, die für die in Rede stehende Vorschrift namentlich in Betracht kommen, sind, wie wir eingangs nachgewiesen haben, keineswegs gesundheitsschädlich, weder infolge von Ausdünstung des Tabaks, noch infolge von außergewöhnlicher Staubentwicklung. Die Ergebnisse der im Bereiche unseres Erwerbszweiges bestehenden Betriebskrankenkassen, die im Durchschnitt zum mindesten nicht ungünstiger gewesen sind, als diejenigen von Betriebskrankenkassen vergleichbarer Erwerbszweige, beweisen dies zur Genüge. Bei einem Mindestluftraum von 7 Kubikmeter ist gewährleistet, daß für ausreichend große Arbeitsstätten mit genügenden Zwischenräumen und für breite Gänge ringsherum mehr als erforderlich Platz vorhanden ist. Davon wird sich jeder überzeugen können, der in einen solchen Arbeitsraum tritt. Wenn in derartigen Räumen mitunter eine für Unbeteiligte nicht gerade angenehme Luft vorhanden ist, so liegt das daran, daß die Arbeiter fast allgemein geradezu eine Scheu vor Lüftung haben und deshalb die Wirksamkeit der Lüftungsmaßregeln erschweren oder gar hintertreiben. Auch durch eine Vergrößerung des Lufttraumes würde hierin eine Aenderung nicht herbeigeführt werden.

Für die Zigarettenfabrikation ist die Vorschrift eines Lufttraumes von 7 Kubikmeter schon zu weitgehend. Dieselbe hat bis jetzt ohne jede gesetzliche Vorschrift dieser Art gearbeitet. Sie hat sich in einer verhältnismäßig kurzen Zeit ohne solche einengende Bestimmungen zu einer großen Bedeutung entwickelt und Einrichtungen getroffen, deren Aenderung mit großen Schwierigkeiten und vielfach unerwünschten Opfern verknüpft sein würde. Sehr viele Fabriken arbeiten nämlich in ermieteten Räumen, und zwar besteht die Zigarettenfabrikation in der Hauptsache in großen Städten wie Berlin, Breslau, Dresden u., mit hohen Bodenpreisen und teuren Mieten. In der Zigarettenfabrikation wird nur angefeuchteter Tabak verarbeitet, der keinen Staub und Dunst erzeugt. In den Arbeitsraum gelangen auf jede beschäftigte Person Morgens höchstens zwei Kilo Tabak, der während der Arbeit zum größten Teil in zugetrockneten Blechkästen gelagert wird, so daß allenfalls 200 Gramm für jede beschäftigte Person auf dem Arbeitstisch liegen. Daß die Zigarettenfabrikation ebenfalls nicht dazu angetan ist, die Gesundheit der darin beschäftigten Personen zu beeinträchtigen, geht aus dem Werkchen von Professor Wuttke in Dresden hervor, der einen guten Gesundheitszustand gerade der Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen statistisch nachgewiesen hat. Für die Zigarettenfabrikation könnte deshalb ohne Schaden für die Gesundheit der darin

beschäftigten Personen ein geringerer Mindestluftraum als 7 Kubikmeter zur Vorschrift gemacht werden.

Nun ist zwar in § 13 vorgesehen, daß auf Antrag des Arbeitgebers für alle Zweige des Tabakgewerbes ein geringerer Mindestluftraum zugelassen werden kann, wenn die Arbeitsräume mit einer wirksamen Einrichtung zur Herbeiführung eines ausreichenden Luftwechsels versehen sind. Diese Möglichkeit kann uns indessen nicht als genügend erscheinen, um unsern Widerspruch gegen die Vorschrift des § 5 fallen zu lassen. Dieselbe Möglichkeit war auch seither in Bezug auf die Vorschrift von 7 Kubikmeter Luftraum bereits vorhanden, ist aber, wie der Deutsche Tabakverein festgestellt hat, nur ausnahmsweise und zwar in der Hauptsache nur in Baden benutzt worden. Es kann nicht als ein wünschenswerter Rechtszustand erachtet werden, daß die Gewährung derartiger, in die Konkurrenzverhältnisse der Einzelbetriebe einschneidender Erleichterungen von der Entscheidung unterer Verwaltungsbehörden abhängig gemacht wird. Es müßte deshalb genau festgestellt werden, welche Einrichtungen zur Herbeiführung eines ausreichenden Luftwechsels genügen, um die vorgesehene Vergünstigung eintreten zu lassen, und es müßte dann aber auch bei der Erfüllung der Vorbedingungen die Gewährung der Erleichterung von Rechts wegen ohne weiteres erfolgen. Eine solche Regelung dieser Frage dürfte aber ihre großen Schwierigkeiten haben, und wir halten es deshalb für richtiger, die in § 13 vorgesehene Ausnahme von § 5 ganz in Wegfall zu bringen, um die Gleichheit der Wettbewerbsverhältnisse für alle Betriebe des Tabakgewerbes in ganz Deutschland nicht in Frage zu stellen. Andererseits müssen wir dann aber aus den vorstehend dargelegten Gründen der dringenden Bitte Ausdruck verleihen, daß in § 5 der Mindestluftraum auf 7 Kubikmeter und für die Zigarettenfabrikation auf 5 Kubikmeter festgestellt werde.

Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Tabakindustrie in Hessen.

Im Auftrage des Vorstandes unseres Verbandes unternahm ich eine Agitationstour durch Hessen, speziell durch die Provinz Starkenburg, in der namentlich die Hausarbeit stark verbreitet ist. Nachstehend gebe ich meine Erfahrungen bekannt.

Wenn die hessische Gewerbeinspektion, wie aus ihrem jüngsten Jahresbericht ersichtlich, durch ihre Beamten der Tabakindustrie eine größere Aufmerksamkeit zu teil werden läßt, so ist die Ursache hierfür wohl darin zu erblicken, daß gerade in Hessen, namentlich auf dem flachen Lande, die Zigarettenfabrikation einen Haupterwerbszweig bildet. Die Gewerbeinspektion lieferte ein in Nummer 31 des Tabakarbeiters veröffentlichtes Material, das nicht zu unterschätzen ist, und sich auch gegen eine eventuelle Vorlage auf Steuererhöhung des Tabaks gut verwenden läßt. Um aber dieses Material zu ergänzen, und die Einseitigkeiten, die in solchen Berichten naturgemäß hervortreten, bloßzuliegen, ist es erforderlich, auch die Lohnverhältnisse gebührend zu beleuchten.

Die Gewerbeinspektion würde sich ein noch höheres Verdienst erringen, wenn ihre Beamten versuchen würden, die tiefgehenden Gärungen und Erbitterungen der in der Tabakindustrie Beschäftigten kennen zu lernen, die eine Folge sind der geringen Entlohnung. Es bewahrheitet sich leider, wie schon immer, daß dieses Gebiet (Lohnfrage) für die Beamten „ein Blümchen rühr mich nicht an“ ist, da ein Aufsichtsbeamter den Born der ganzen Unternehmerklasse auf sich lenken würde, wenn derselbe auch nur im geringsten für die Arbeiterklasse bezüglich deren Lohn- und Arbeitsfragen eintreten wollte.

Die Löhne der in der Tabakbranche Beschäftigten sinken immer mehr, Lebensmittelverteuerungen stehen diesem Sinken gegenüber, und wäre in der Tabakindustrie nicht die Erscheinung zu konstatieren, daß die Industrie mit der Landwirtschaft immer mehr in eins aufgeht, d. h. daß neben der Zigarettenfabrikation Landwirtschaft getrieben wird, eine Verlegung unsrer Industrie nach dem flachen Lande mehr und mehr erfolgt, so würden die Gegenjäger noch viel schärfer hervortreten. Der Tabakarbeiter in seinem eigentlichen Beruf wird mehr und mehr schwinden. Zigarettenfabrikation auf dem Lande als Hausindustrie, ausgeübt von allen verfügbaren Kräften der Familie, wie Mann, Weib und Kind, das ist das Ideal unsrer Zigarettenfabrikanten. Sollte man es für möglich halten, daß z. B. in Kleinhausen bei Borsch selbst reiche Bauern ihre Söhne in die Fabrik schicken? In diesem Ort gibt es nur einzelne, die nicht mit Ackerland und sonstigem Eigentum zu rechnen haben; dieselben verspiren es aber sehr, welche Nachteile für sie das Zusammenfallen unsrer Industrie mit der Landwirtschaft zur Folge hat. Die Löhne sind gerin-

denn der Bauer als Arbeiter ist anspruchlos. Er fügt sich in alles viel eher, da der Berufsweig ja nicht der alleinige Erwerb ist. In der Erntezeit bekommt er überhaupt keine Ruhe. Am Tage wird in der Fabrik gearbeitet, Abends bis Dunkelwerden auf dem Acker und wiederum wenn der Morgen graut. Wo die Tabakindustrie auf dem Lande noch als eigener Beruf fungiert, da ist auch der Boden noch für Organisationsbestrebungen aufnahmefähig.

Doch nun zu den Lohn- und Arbeitsverhältnissen selbst. In Klein-Krognburg finden wir ca. 500 Beschäftigte, über die Hälfte davon weibliche. Einige Selbständige sind vorhanden, drei größere Fabriken. Der Stücklohn ist hier ein sehr verschiedener, der durchschnittliche Wochenverdienst variiert von 5 Mk. bis 8 Mk. für Widelmacher, für Roller von 9 Mk. bis 13 Mk., selten höher. Die Hilfsarbeiterinnen haben einen Wochenlohn von 6 bis 8 Mk., erwachsene Hilfsarbeiter 9 bis 14 Mk. In Sainstadt (125 bis 150 Beschäftigte) sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse dieselben wie in Klein-Krognburg, teils noch niedriger. In Klein-Luheim (200 Beschäftigte), Groß-Luheim, Froschhausen und Groß-Steinheim (ca. 1000 Beschäftigte) sind die Löhne ebenfalls sehr gering. In Mühlheim am Main, wie Dietesheim existieren Wochenlöhne von 5-7 Mk. Klein-Steinheim (ca. 300 Beschäftigte) steht im Lohn- und Arbeitsverhältnis gegenüber Dietesheim noch zurück.

Von weiteren spezialisierten Lohnangaben aller Orte wollen wir hier Abstand nehmen und uns beschränken auf die für den Verbreitungsbezirk des Offenbacher Abendblattes noch in Betracht kommenden Bezirke. In sämtlichen Orten des Odenwalds sind die Lohnverhältnisse außerordentlich niedrige. In Offenbach ist die Tabakindustrie nur schwach vertreten. Es sind ein paar Fabriken vorhanden und daneben existieren einige Selbständige. Die Firma Kraft beschäftigt fast nur weibliche Arbeiter. Der Rollerlohn beträgt 4-5 Mk., er ist ausnahmsweise etwas höher. Der Widelmacherlohn beträgt 2-2,60 Mk. pro Laufend, der Durchschnittsverdienst der Roller 12 Mk. pro Woche, der Widelmacherlohn 6-8 Mk. Ripper und weitere Hilfsarbeiterinnen stehen im Tagelohn, sie erhalten pro Tag 1,20 bis 1,40 Mk. Männliche Hilfsarbeiter, wie Bader, haben einen Wochenverdienst von 20 Mk. Außerdem befinden sich zwei Rauch-, Schnupf- und Kautabakfabriken am Orte. Kautabakarbeiter verdienen durchschnittlich 20-24 Mk. pro Woche, in der Rauch- und Schnupftabakfabrikation arbeiten größtenteils weibliche Arbeiter und beträgt der Wochenlohn 7-9 Mk., die Hilfsarbeiter und Tagelöhner verdienen 15-18 Mk. pro Woche.

Um die Organisationsbestrebungen sieht es noch bei allen in Betracht kommenden Arbeitern schlecht aus. Wie schon anfangs erwähnt, sprechen hier eigenartige Verhältnisse mit; z. B. hat Vorch mit seinen tausend Tabakarbeitern bis jetzt nur ein Mitglied des Deutschen Tabakarbeiterverbandes. Bieleorts glauben die Arbeiter, daß es für sie genüge, wenn sie einer Krankenkasse oder einer Zuspuchtkasse angehören. Der Aufforderung zum Beitritt in den Verband wird entgegnet: „Wir sind ja schon in einer Zuspuchtkasse!“ Es wird jedem schwer — und könnte er mit Engelszungen reden — in solchen flachen Landdistrikten Organisationsbestrebungen anzubahnen. Mit der politischen Organisation sieht es ja erfreulicherweise an einigen Orten besser aus. Wädhete sich doch bald die Ueberzeugung und Erkenntnis Bahn brechen, daß auch der Beitritt zu unserm Tabakarbeiterverband eine Notwendigkeit ist. W. Herrmann, Würzburg.

Rundschau.

Streitpostenstehen und sächsische Minister. Zum Textilarbeiterausstand in Grimmitzschau wird von dort berichtet: Eine Deputation von drei Streikenden war kürzlich in Dresden bei Minister v. Meßsch, um Beschwerde zu führen gegen das Streitpostenverbot der Behörde. Der Minister ließ ein Protokoll abfassen und erklärte, ihm sei die Lübecker Streitpostenaffäre bekannt, ebenso auch die Entscheidung des Reichsgerichts, die das Streitpostenstehen als erlaubt und zulässig erklärte. Weiter äußerte der Minister sich anerkennend über Fräuhdorfs Bemühungen, Ruhe beim Vöbtauer Bauarbeiter-Streit zu schaffen. Die Deputation erhielt den Bescheid, daß an die Kreisbauernschaft weiteres verfügt werde. Nach diesem Bescheide wird also der Minister v. Meßsch die Behörden rektifizieren. Eine grimmige Niederlage des Grimmitzschauer Stadtrats — vorausgesetzt, daß es nicht schließlich doch noch anders kommt, als es die Deputation nach den Äußerungen des Ministers annehmen zu dürfen glaubte. Die Erklärung des Ministers zeigt zwar eine genaue Kenntnis der amtlichen und gerichtlichen Feststellungen auf dem Gebiete der Streitpostenverfolgungen, aber in Sachen ist man bisher nicht gewöhnt gewesen, daß aus solchen Vorgängen die nötige Kluganwendung gezogen wurde.

Die Ausschließung der Koalitionsfreiheit durch den Arbeitsvertrag ist ungültig. Dieses außerordentlich bedeutungsvolle Urteil hat das Amtsgericht in Mühlhofs am Inn gefällt. Dort hatte eine Firma ihre sämtlichen Arbeiter einen Revers unterschreiben lassen, wonach keiner Mitglied des deutschen Holzarbeiterverbandes sein durfte, widrigenfalls jeder Arbeiter ohne Kündigung entlassen werden dürfte. Am 29. April d. J. entließ die Fabrikleitung 31 Schreiner, die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes waren, aus obigen Gründen ohne Kündigung. Die Entlassenen erhoben, da kein Gewerbegericht vorhanden war, Klage beim königlichen Amtsgericht. Das Amtsgericht verurteilte die Firma zur Zahlung von zusammen 1030 Mk. Löhnen nebst 4 Proz. Zinsen an die entlassenen Arbeiter. Dieses Urteil, das aus der den Arbeitern durch den § 152 G.-D. gewährten Koalitionsfreiheit die folgerichtige Konsequenz zieht, wird — so bemerkt dazu die Soziale Praxis — vielleicht manchen Arbeitgeber veranlassen, in Zukunft von der Aufnahme eines Koalitionsverbotes seiner Arbeiter im Arbeitsvertrag abzusehen. — Besonders die neuerdings den Scharfmachern so sehr ergebene Arbeitgeber der Unterwerfer mögen sich das Gerichtserkenntnis hinter die Ohren schreiben.

Die österreichischen Tabakarbeiterinnen sind in eine Bewegung eingetreten, um einige Forderungen bezüglich ihrer Pensionsberechtigung durchzusetzen. In Oesterreich besteht bekanntlich die staatliche Tabakregie, die der Finanzverwaltung zugeteilt ist; die Arbeiterinnen sind demzufolge staatliche Angestellte. Sie verlangen, daß die Pension, die jetzt nur alle 10 Jahre steigt, jedes Jahr erhöht werden soll, so daß sie nach 40jähriger Tätigkeit 1 Krone 60 Heller im Maximum zu tragen hätte.

Warnung vor Auswanderung nach Australien. Das Internationale Sozialistische Sekretariat zu Brüssel veröffentlicht

eine Zuschrift der sozialistischen Partei von Neu-Süd-Wales (Australien), in dem die europäischen Arbeiter vor Bezug gewarnt werden. Der Arbeitsmarkt sei überfüllt, Tausende fähiger Arbeiter seien ohne Beschäftigung. Viele Europäer, namentlich deutsche und italienische Arbeiter, durch falsche Informationen zur Auswanderung nach Australien verleitet, könnten dort keine Arbeit finden.

Berichte.

Nameburg. Allen im Tabak beschäftigten Personen von Nameburg und Umgebung machen wir an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam, daß Mittwoch, den 9. September, Abends 8 Uhr, im Restaurant Bergschlößchen eine außerordentliche Mitgliederversammlung stattfindet, in welcher unser Verbandsvorsitzender Karl Deichmann aus Bremen über das Thema: „Was bietet der Deutsche Tabakarbeiterverband seinen Mitgliedern?“ referiert. In Anbetracht der hochwichtigen Tagesordnung liegt es schon im eigenen Interesse der Mitglieder, die Versammlung recht zahlreich zu besuchen, um von den Neueinrichtungen im Verbandskenntnis zu nehmen. Nichtmitglieder sind besonders eingeladen.

Oggersheim. Am Sonntag, den 23. August, fand im Lokal N. Meber eine Tabakarbeiterversammlung statt, zu der unter anderem auch die Kollegen Fuchs und Schwabblach aus Mannheim erschienen waren. Auf der Tagesordnung stand der Fall Notnagel, welcher in allen Punkten erläutert und den Bevollmächtigten von hier für ihr korrektes Vorgehen Beifall gezollt wurde. Es wurde hauptsächlich von den Mannheimer Kollegen beicnt, daß Notnagel sein ganzes Leben den Interessen seines Verbandes und seiner Kollegen gewidmet hat, und deshalb auch seine Unterfützung keine ungerechte war, wie sich ein Kollege ausgedrückt hat. Aber dem Kollegen zur Nachricht, daß es ungerecht ist, wenn man die weiblichen Mitglieder vom Verbandsabenden will, indem man sagt, er hätte keinen Zweck für sie. Solche Mitglieder haben unseres Erachtens nach noch nicht gekämpft für die Verbesserung unserer Lage. Weg mit den persönlichen Differenzen; wirkt zusammen, damit wir uns eine bessere Existenz erringen können! Auch ein Kollege Wary, welcher im Denunzieren ein Meister zu sein scheint, wurde von den Mannheimer Kollegen in gebührender Weise zurechtgewiesen, worauf 6 Uhr Abends die Versammlung geschlossen wurde.

Serzberg. Zu unserer Aussperrung haben wir folgendes zu berichten: Am 25. August hat wieder eine Unterhandlung mit Herrn Spreen stattgefunden, welche ebenfalls resultatlos verlief. Herr Spreen erklärte, daß zu den alten Bedingungen überhaupt nicht mehr angefangen würde. Auf unsere Anfrage, ob die Fabrik nochmals in Betrieb komme, sagte Herr Spreen: „Wenn ich die Arbeit nicht billiger bekomme, sehe ich mich gezwungen, die Fabrikation ganz einzustellen.“ Herr Spreen erzählte uns, daß die süddeutschen Fabrikanten die feinsten Zigarren viel billiger liefern können, da sie nur Löhne von 3,50-4 Mark per Mille zahlen. Aus diesen Worten ist doch zu ersehen, daß die Firma Spreen u. Guß nur eine Lohnreduzierung vornehmen will; anders können wir uns das Angebot mit der Hausarbeit unter den gebotenen Bedingungen nicht erklären. Herr Spreen wurde auch gesagt, daß bei der Hausarbeit die Mischungen nicht so ausfallen würden, wie das in der Fabrik der Fall ist, daß es z. B. Arbeiter gibt, welche die vielen Sorten Tabake gar nicht kennen und dadurch würde ein großer Wurm entsteht und die Firma würde dann sämtliche Arbeiter doch wieder nach der Fabrik ziehen, wie es früher der Fall war, und wofolbst zu denselben Bedingungen gearbeitet werden müßte. Auf unser Drängen um einen festen Bescheid, erklärte Herr Spreen, daß nächsten Sonnabend sein Sozium ankommen würde; mit diesem wollte er alles noch mal gründlich berechnen, wie sich die Sache machen ließe. Ferner sagte Herr Spreen, auf alle Fälle wird weiter fabriziert! Herr Spreen bemerkte noch: „Sie haben doch früher für billigere Löhne und ohne freie Zurichtung hier gearbeitet, warum soll es jetzt nicht mehr gehen?“ So oft jetzt Verhandlungen stattfanden, hat sich Herr Spreen so in Widersprüche verwickelt. Einmal will er die Fabrik überhaupt nicht mehr aufmachen, im Sandumdrehen versichert er uns dann wieder, daß auf alle Fälle weitergearbeitet wird. Er stützt sich nur noch auf sein Lager, das vielleicht noch 2-3 Wochen ausreicht.

Wir appellieren an das Solidaritätsgefühl sämtlicher Kollegen und Kolleginnen, uns in unserm Kampfe unterstützen zu wollen. Alle Anfragen und Geldsendungen sind zu richten an Albert Riehel, Herzberg a. S., Firtenstraße 307.

Löbau. Am 25. August tagte in der Tonhalle eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Was bietet der Deutsche Tabakarbeiterverband seinen Mitgliedern? 2. Verschiedenes. Der Referent, Karl Deichmann aus Bremen, schilderte in treffender Weise die schledhte Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Branche; während die Fabrikanten immer reicher werden, wissen Tausende und Abertausende von Arbeitern nicht, wo sie ihr Haupt hinlegen sollen. Der Vorstand habe eine Enquete veranstaltet, woran sich 35 908 Personen beteiligt haben. Daraus ist zu ersehen, unter welchen mißlichen Verhältnissen die Tabakarbeiter leben, denn es verdienen nach derselben:

1915 Person. oder 5 Proz. einen Stundenlohn von 30 Pfg. u. mehr	4185	12	26 2/3
7620	21	23 1/2	
5492	15	20	
5360	15	16 2/3	
6082	17	18 1/2	
4192	18	11	
572	2	6 2/3	

Leider konnte der Verband die Mitglieder nicht so schützen, wie er eigentlich sollte, da derselbe nur 18 000 oder 16 Prozent als Mitglieder zählt bei 112 000 Arbeitern unserer Branche. Das Schädlichste für uns ist die Hausarbeit. Redner schildert die Ergebnisse von seiner Tour. Da fand er Frauen oder Töchter kleiner Beamten, die Zigarren machten; sei es, daß dieselben etwas mit zum Lebensunterhalt verdienen wollen, oder aber, um ihre Puhlsucht zu befriedigen. Daß solche Leute dem Fabrikanten willkommen sind, liegt klar auf der Hand, kann er doch denselben einen Lohn bieten, wie er ihm gefällt. Auch auf die Tabaksteuer kommt Redner zu sprechen und erklärt, trotzdem die letzte Steuererhöhung 15 000 Arbeiter broilos gemacht hat, plant die Regierung schon wieder eine Erhöhung des Tabakzolles. Da heißt es auf dem Posten sein, damit die Regierung uns gerüstet findet. Gerüstet sind wir nur, wenn wir alle dem Verbands treu bleiben und jeder im Jahre wenigstens ein neues Mitglied wirbt. Redner schildert dann die Unterfützungen, die der Verband den Mitgliedern jetzt gewährt. Reicher Beifall lohnte ihn für seine trefflichen Ausführungen. In der Debatte unterzog dann der Referent das Vorgehen einer hiesigen Firma, die seit einiger Zeit Lohnbrüderlei betreibt, einer herben Kritik, und ermahnte die Mitglieder, bei wieder vorkommenden Fällen sich solches nicht mehr bieten zu lassen. Kollege Böhmner wies nach, daß in Löbau 80-90 Prozent der Tabakarbeiter organisiert sind und daß die betreffende Firma im stande wäre, einen höheren Lohn zu zahlen wie gegenwärtig. Das letztere bewies er aus der Produktiv-Genossenschaftsfabrik. Trotzdem dieselbe einen 1 bis 2 Mark höheren Lohn zahlte wie die Firma, hat sie doch einen schönen Reingewinn. Die Mitglieder sollten nur die persönlichen Zwistigkeiten lassen, denn dieselben werden nur vom Fabrikanten ausgenutzt. Sämtliche Redner waren mit ihm einverstanden und versprachen, in künftigen Fällen ganz energisch Front zu machen.

Dresden. Bezugnehmend auf den Versammlungsbericht von Dresden in letzter Nummer des Tabak-Arbeiter sei es mir ge-

stattet, für einige Worte der Aufklärung den Raum des Tabak-Arbeiter in Anspruch zu nehmen. Was zunächst den in jener Versammlung bekräftigten Artikel des Lagerhalterblattes, „Sensuren“ betrifft, so ist aus demselben wohl in der Hauptsache herauszufehen, daß die Verbandsmitglieder vor der Annahme allzu vieler Ämter in der Partei- und Gewerkschaftsbewegung gewarnt werden. Eine solche Warnung kann noch lange keine Aufforderung, sich den Arbeiten innerhalb der Bewegung zu entziehen, enthalten. Sie ist mitunter sogar ganz angebracht, denn Beispiele, wo die Verwalter von recht vielen Ämtern ihr Wirken mit dem Verlust ihrer persönlichen Ehre auf alle Zeiten hühen mußten, sind nicht selten und dürften ganz besonders auch dem Urheber jener Notiz solche bekannt sein. Was nun das furchtbare Verbrechen meinerseits anbetrifft, aus dem Tabakarbeiter-Verband trotz gegebenen Versprechens ausgeschlossen zu sein, so lohnt es sich schon, nachdem ich fast 3 Jahre nicht mehr dem Tabakarbeiterberuf angehöre und seit über zwei Jahren aus dem Verbands ausgeschlossen bin, dasselbe in gebührender Weise zu richten. Vor allen Dingen steht fest, daß die Qualität des Beratungstoffes, welchen der „Kritiker“ in diesem Falle der Versammlung geboten hat, gut war. Denjenigen Kollegen jedoch, welche durch diese Notiz zu der Annahme gelangen könnten, ich hätte mich seit dem Austritt den Pflichten gegen die Arbeiterbewegung entzogen, sei hiermit gesagt, daß erst, nachdem auf die entschiedene Aufforderung meiner neuen Berufskollegen mein Eintritt in eine andre Gewerkschaftsorganisation bewirkt war, ich mich vorschriftsmäßig im Tabakarbeiterverband und ohne einen Pfennig Beitragsrest zu hinterlassen, abgemeldet habe. Wenn ich eben zu der Ueberzeugung gekommen war, daß es doch schon aus Rücksicht auf meinen neuen Beruf geradezu unerlässlich war, mich einer Gewerkschaft anzuschließen, welche demselben am nächsten steht, so wird dies jeder objektive Urteilende begreifen. Die Hauptsache ist doch wohl, daß die Pflicht der Solidarität überhaupt erfüllt wird, und dieses wird mir niemand bestreiten. Neben der politischen Organisation jedoch noch zwei Gewerkschaften anzugehören, wäre ein unberechtigtes Verlangen. Daß ich aber auch nach meinem Eintritt in eine andre Gewerkschaft noch regstes Interesse für die Tabakarbeiterbewegung betätigt habe, dürfte allen Kollegen bekannt sein. Fast bei jedem größeren Tabakarbeiter-Ausstand habe ich für denselben in der politischen Organisation meines Bezirks Summen flüssig gemacht, welche wohl im Verhältnis zu deren Mitgliederzahl als nennenswerte Opfer zu bezeichnen waren. Doch dies war einfach meine Pflicht und wird es auch in Zukunft sein. Im übrigen werden es die Dresdner Kollegen begreiflich finden, wenn ich über das über meine Person herein-gebrochene Strafgericht auch nicht im geringsten erschüttert bin, da mir ja bekannt ist, von wo es ausgeht. Otto Kühn.

Patente in der Tabakindustrie.

Patentliste geschützter Erfindungen, mitgeteilt vom Patentbureau O. Krueger u. Co., Dresden, Schloßstr. 2.

Gebrauchsmuster:

205 581. Zur Anfertigung von Zigaretten mit der Hand dienende Einrichtung, die aus einer Gabel zum Rollen des Mundstückpapiers, Blechhülse mit Mulde zum Einfüllen des Tabaks sowie einem Stopfer besteht. Richard Skalweit, Zehdenick i. M.

205 712. Konische Zigarettenhülse mit daran bauernd befestigtem Federkielmundstück. Fa. Salasz, Ferenz es Pal, Budapest.

Zur Beachtung!

Man beschreibe nie, nie, nie zwei Seiten. Versammlungsanzeigen müssen stets auf ein besonderes Blatt Papier geschrieben werden.

Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

Zur Beachtung!

Dresden. In dem Zahlstellen-Verzeichnis ist irrümlicherweise unter Dresden eine falsche Adresse angegeben worden. Die Adresse des Vertrauensmanns ist nach wie vor: Richard Uhlig, Förstereistraße 36, III. Alle Unterfützungen werden daselbst ausgezahlt, sowie Beiträge angenommen. D. B.

Veranstalt.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Altenhorst, Mozartstr. 5, I.
Auswärts: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 8.
Schiebsgericht: Karl Kraßig, Dresden, Schanzengr. 3, II.

Eingegangen: Verden 150 Mk., Rinteln 52 Mk.
Sterbefälle: Nürnberg 21,68 Mk., Deuben 7,40 Mk., Münden 25 Mk., Schönlanke 30 Mk., Summa: 84,08 Mk.
Zuschüsse: Dblau 200 Mk., Hochhausen 40 Mk., Sorau 50 Mk., Schönlanke 80 Mk., Löbau 75 Mk., Ottenfen 200 Mk., Südlengern 50 Mk., Neumarkt 50 Mk., Mannheim 100 Mk., Osterheim 100 Mk.
Frankengelder: 143,99 Mk., Summa: 1088,99 Mk.
Sterbefälle: Berlin II 71 Mk., Verden 150 Mk., Ottenfen 100 Mk., Summa: 821 Mk.
Hamburg, den 31. August 1908. B. Otto.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.
Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an W. Niederwolland, Bremen, Marktstraße 18, II.
Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Wir eruchen die Bevollmächtigten und alle andern Kollegen, uns die Adressen von Felix Jayreier, Paul Urban, Michael Gommer, Caroline Kuscher (ihr Aufenthalt war borbem Augsburg) umgehend mitzuteilen.

Das Mitglied Heinrich Kern aus Pödingen, Ser. III, 02715, ist, ohne sich abzumelden, von Osterheim abgereist; derselbe muß 1 Mk. Strafe zahlen.

Das Mitglied Uranus Gombalski aus Proben, Ser. II, 88508, ist ohne Anmeldung von Potsdam abgereist; derselbe muß 1 Mk. Strafe zahlen.

Wir eruchen die Bevollmächtigten und alle andern Kollegen, uns die Adressen von Felix Jayreier, Paul Urban, Michael Gommer, Caroline Kuscher (ihr Aufenthalt war borbem Augsburg) umgehend mitzuteilen.

Nach § 15 wurde gestrichen: Der frühere 1. Bev. Joh. Schleyf in Dortmund.

Mitglieder, welche von einer niedrigen zu einer höheren Klasse übertreten, haben auf keine eine 26wöchige Karenzzeit durchzumachen und dafür die Beiträge zu entrichten. Sollte während dieser Zeit eine Erwerbsunfähigkeit eintreten, so darf für die ganze Dauer derselben nur derjenige Satz von Unterstützung in Anrechnung kommen, in der Klasse das Mitglied die Karenzzeit bei Beginn der Erwerbsunfähigkeit überstanden hat. Während der Dauer der Erwerbsunfähigkeit darf ein Uebertritt nicht erfolgen.

Diejenigen Zahlstellen, welche die Genehmigung vom Vorstande erhalten, für die örtliche Verwaltung einen bestimmten Prozentsatz von den Einnahmen in Anrechnung zu bringen, seien hiedurch darauf aufmerksam gemacht, daß für das gegenwärtige Quartal nur der Satz in Rechnung gestellt werden darf, der dem Durchschnitt des früher gezahlten entspricht. Nach dem Inkrafttreten des neuen Statuts mit seinen erhöhten Beiträgen wird zweifellos die Einnahme eine höhere und können daher die früher genehmigten Prozente nicht gewährt werden, bis die Einnahmen und Ausgaben einen Ueberblick gestatten, wonach der Vorstand eine diesbezügliche Neuordnung treffen kann.

An die Bevollmächtigten. Zur besonderen Beachtung sei folgendes empfohlen: Trotz wiederholter Bekanntmachung ist es vorgekommen, daß den auf Reise befindlichen Mitgliedern am Schluß der Woche der fällige Beitrag nicht abgezogen wird, wir machen deshalb nochmals darauf aufmerksam. Alle Kranken oder auf Reise sich befindenden Mitglieder, welche Unterstützung beziehen, müssen jetzt den vollen Beitrag zahlen. Desgleichen haben Streikende oder Gemahregelte, die Unterstützung beziehen, den vollen Beitrag zu zahlen. Vom Beitragszahlen befreit sind nur solche Erwerbsfähige und Arbeitslose, die keinerlei Unterstützung aus Verbandsmitteln beziehen. Es wird ganz besonders gebeten, darauf zu achten, weil durch Nichtzahlung dieses die Mitglieder in Rest kommen und andererseits ihnen sonstige Unannehmlichkeiten erspart bleiben.

Bremen. Der Vorstand. Vom 26. August bis 1. September 1903 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
20. August, Cleve, R. N.	2.88
22. Gölle, D. Berlich	3.35
24. Schwedt a. D.	75.—
24. Wernigerode, D. Kämmerer	1.—
25. Bremen, C. Sch.	—60
28. Sommerfeld	60.—
27. F. C.	5.—
28. Bassum, B. R.	1.40
29. Wandersb.	150.—
29. Böbau i. E.	100.—
30. Schwedt a. D.	75.—
30. Hartha	100.—
30. Pfungstadt	90.—
31. Hafstedt	150.—
31. Ottenfen	500.—

B. Freiwillige Beiträge:

19. August, Grimma, A. Raumann	5.—
--------------------------------	-----

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiemit den Kollegen in Erinnerung gebracht. Erjuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen, den 1. September 1903. B. Nieder-Welland, Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Dortmund: H. Pelz als 1. Bev., R. Derichs als 3. Bev.; A. te Poel, G. Löprig, W. Apelt als Kontrollleure.

Für Erdmannsdorf b. Chemnitz: Herm. Schjffel als 1. Bev., Herm. Donath als 2. Bev., Alb. Krause als 3. Bev.; Paul Schindler, Wlth. Wolf, Max Kluge als Kontrollleure.

Für Bresfeld: Jakob Michels als 1. Bev.

Für Reinheim i. O.: Joseph Münch als 1. Bev., Peter Peterfen als 2. Bev., Th. Weimert als 3. Bev.; Peter Müller, Georg Gormann als Kontrollleure.

Für Krefeld: H. Eßner als 1. Bev., J. Selbiger als 2. Bev., J. Krey als 3. Bev.

Provisorisch aufgenommen sind:

Martha Weidner aus Breslau, Selma Herzog aus Eibau b. Zittau, Elisabeth Riemer, Elwine Galler, Margarete Berndt, Emma Hertling, Eina Vogtländer aus Dresden, Klara Reinisch aus Berlin, Ida Ziegeler aus Schmölln, Ernestine Gläser aus Freiberg, Minna Eichhorn aus Dresden, Selma Wehse, Selma Weicht aus Freiberg, Martha Büschel aus Dschag, Anna Griesbach aus Zug b. Freiberg, Eina Raie aus Striegau, Katharine Vorde aus Schedewitz, Ella und Wettiana

Was beginnen wir mit unsrer Tochter?

Wir empfehlen den Besuch unsrer Hausmädchenschule verbunden mit unsrer neu eingerichteten Kochschule zur gründlichen Erlernung der feinen und bürgerlichen Küche, sowohl für künftige Hausfrauen, als tüchtige Köchinnen. Gestreute sind sehr gesucht, werden gut bezahlt und mangeln fast ganz. Ferner Ausbildung zu Fröbel'schen Kinderkrl. I. und II. Kl., Stützen, Jungfern, Hausmädchen. — Kursus 2-6 Monate. Jede Schülerin erhält wiederholt Stellung, ebenso jede Stellenjuchende. Beste Quelle für weibliches Personal. Prospekt verl. gratis und franco die Hausmädchenschule Erna Graunsdorf, Berlin, Wilhelmstraße 10.

Bettmäßen Blasenschwäche.

Sehr geehrter Herr Dr. l. Freudenberger kann ich Ihnen mitteilen, daß, seitdem Ihre briefliche Behandlung bei unserm Sohne angenehm wurde, wir von seinem Uebel (Bettmäßen) nichts mehr merken. Er braucht Nachts auch nicht mehr geweckt zu werden. Für diese schnelle und billige Heilung spreche ich Ihnen meinen besten Dank aus. Unterschweinbach, Post-Kamphofen, Oberbayern, den 15. Mai 1903. Johann Leitner, Vater. Obige Unterschrift bestätigt die Gemeindeverwaltung Unterschweinbach, Herrb. Bürgermeister.

Man wende sich an D. Müll. pratt. Arzt, Glarus (Schweiz) 184.

Geschäftsverlegung.

Wegen bedeutender Vergrößerung des Lagers verlegte ich meine Filiale von Brunnenstraße 38 nach Berlin N. 31, Brunnenstr. 152. Max Otto, Rohstoffhandlung.

C. Strohmann
Bremen, Tannenstr. 36
empfiehlt alle Sorten

Roh-Tabake.
Sumatra in allen Längen u. Farben, tadelloser Brand, per Pfund 120, 150, 175, 200, 250, 300, 350, 450 g.
Havanna 250, 300, 450, 600 g.
St. Felix-Brasil 90, 100, 120, 150, 200 g.
Mexiko 150, 180, 200, 300 g.
Vorstenlanden 150, 180, 220 g.
Java 90, 100, 110, 120, 150, 180 g.
Seedleaf 90, 95, 100, 120 g.
Domingo 80, 85, 95, 100, 110 g.
Carmen 80, 85, 95 g.
Amerikanisches, gesundes, blattiges Losblatt 75, 80, 85 g.

Für tadelloser Brand wird garantiert. Preise sind verzollt unter Nachnahme. Zahlungen nach Uebereinkunft.

Billiges Angebot!
Pa. Umblatt u. Einlage, per 1/2 kg 68-70 Pfg. Hochfeines Umblatt, per 1/2 kg 80-90 Pfg. Pa. Boggut, rein, gesund, Umblatt und Einlage 78, 82 und 84 Pfg. Domingo per 1/2 kg 90, 105 und 115 Pfg. Java-Decker per 1/2 kg 145, 160, 190 und 230 Pfg. Sumatra-Decker, hell, mittelfarbig, braun, 1 1/2 Pfd. bedingt, per 1/2 kg 185, 200, 250, 300, 350, 400, 450 Pfg.

Größte Auswahl in verschied. Marken und Sortierungen alter und neuer Ernten in Borneo, Sumatra, Java, Havanna, Mexiko, Domingo, Brasil und Uckermärter Tabaken in tadelloser Brand. Alles verzollt ab hier. Postkollt gegen Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Otto Fuchs
Halle a. S., Königstr. 1.
Junger, soltd. Zigarrenmacher, der auch Widel macht, wird gesucht.
Fritz Simm, Zig-Fabr., Gelmstedt.

Gelegenheitskauf!
Eine größere Partie

Java-Umblatt
gebe packenweise mit 90 Pfg. pro Pfund verzollt ab

C. Strohmann, Bremen, Tannenstr. 36.

Günstig!
Eine 35 Jahre gut bestehende Papierhandlung will sich der neuen, günstigen Geschäftslage wegen den Verkauf von Zigarren zulegen. Stadt von 25 000 Einwohnern mit direkt angeschlossenen Vororten. Offerten unter G. Z. befördert die Expedition dieses Blattes.

Kleines Zigarrengeschäft
eigener Fabrik ist krankheitshalber sofort billig zu verkaufen. Erforderlich 600 Mk. Offerten unter F. M. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Einheiraten
in eine kleine Zigarrenfabrik kann sich ein junger, solider Tabakarbeiter mit Vermögen von 1000 Mk. an. Eigenes Grundstück, Fabrik allein in der Stadt. Fräulein angenehme Erscheinung, Vater tot. Näheres durch Hermann Günter, Babna (Bezirk Halle).

Zwei junge Zigarrenmacher, welche perfekt im Widelmachen sind, gesucht. Lohn 8-9 Mark pro Wille bei entrippter Einlage und gutem Material. Auch suche einen Wickelmacher oder Wickelmacherin. Lohn pro Wille 3.25 Mark. Kost und Logis im Hause. Karl Mackerodt, Kloster Rogleben, Bahnstraße/Kaumbaum-Ärtern.

Leipziger Buchdruckerei
Aktiengesellschaft.
Abteilung: Buchhandlung.

Vorteilhafter Gelegenheitskauf:
Friedrich Gerstäckers ausgewählte Werke.
6 Bände modern geb. statt 25 Mk. 9 Mk. Jeder Band auch einz. zu 1.50 Mk. käuflich.

Mehrere tüchtige Widelmacherinnen finden gute Arbeit gegen Wochenlohn von 11-12.50 Mk. Dieselben müssen aber auf alle Fassons eingearbeitet sein. Näheres bei Martin Sopp, 2. Bevollm., Bremen, Hermannstraße 2.

Suche nach langjähriger Reiseeigenschaft für
Wienitz und Nachbarstädte die
provisionweise Vertretung
einer leistungsfähigen, süddeutschen Zigarrenfabrik. Preislagen von 35 A abwärts. Rob. Spitzner, Wienitz, Pfaffenstraße 7, I.

Junger, verb. Zigarrenmacher
J sucht dauernde Stellung. Offerten bitte zu richten an Franz Röder, Krefeld i. M., Neue Werderstraße 32.

Ein junger, solider Zigarrenmacher, der in allen Fassons gut eingearbeitet ist, sucht per sofort Stellung, am liebsten, wo Widel geliefert werden, nötigenfalls macht sich dieselbe auch selbst die Widel. Gest. Offerten wolle man richten an Otto Raschke, Zigarrenmacher, Schwiebus, Frankfurter Straße 44.

Die Bevollmächtigten und Kollegen, welche die Adresse des Zigarrenmachers Wilhelm Matho aus Kahla kennen, werden ersucht, mir dieselbe mitzutellen. Rich. Lorenz, 1. Bevollmächtigter, Serbit (Anhalt).

Anton Derks aus Goch, wo steckt Du? Um Deine sofortige Adresse bittet
Dein Bruder Theodor.
Erjuche die Bevollmächtigten, in deren Bereich er sich befindet, ihn hierauf aufmerksam zu machen.

Junger, tücht. Zigarrenmacher sucht dauernde und lohnende Stellung. Offerten unter M. S. 50 befördert die Expedition dieses Blattes.

Hermann Kulka aus Striegau, wo steckt Du? Erjuche wegen wichtiger Angelegenheiten um Deine Adresse. Die Herren Bevollmächtigten werden ersucht, denselben darauf aufmerksam zu machen oder mir seine Adresse zu senden. Porto wird vergütet. G. Giesmann, 1. Bevollm., Uferhäuser 2.

Unserm Freund und Kollegen Carl Bartell aus Abterode nebst seiner Braut Kl. Westphal aus Spandau zu ihrem am 5. September stattfindenden Hochzeitsfest die besten Glückwünsche. Die Kollegen der Zahlstelle Spandau.

Codes-Anzeigen.
Am 28. August, Abends 7 1/2 Uhr, verstarb unser Kollege Hermann Richter im 28. Lebensjahre an der Berufsfrankheit.
Leicht sei ihm die Erde!
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder
der Zahlstelle Rudenwalde.

Am Freitag, den 28. August, verstarb plötzlich infolge eines Unfalles unser Mitglied, der Zigarrenarbeiter Karl Rehfeld im Alter von 18 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlstelle Berlin.

Briefkasten.
Verbands-Interesse müssen gestemmt sein. — Andere Interesse sind vorher zu bezahlen. Bei Einbringung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

A. M., Rogleben 90 g. — F. C., Gelmstedt 80 g. — R. C., Bremen 60 g. — J. N., Krefeld 40 g. — R. D., Serbit 60 g. — P. G., Striegau 90 g. — Th. D., Goch 60 g.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:
In Offersheim: Durch Wlth. Albinger. An Wochentagen von 12-1 Uhr Mittags und Abends von 7 Uhr ab. An Sonn- und Festtagen bis 1 Uhr Mittags.
In Reinheim i. O.: Bei Peter Peterfen, Waldstr. 17. An Wochentagen von 12-1 Uhr Mittags und 7-9 Uhr Abends. An Sonn- und Festtagen von 3-3 1/2 Uhr Mittags.
In Krefeld: Bei H. Eßner, Lagerstr. 36.

Adressenänderungen:
Für Dortmund: Alle Zuschriften richte man an H. Pelz, Stubengasse 37.
Für Düsseldorf: Der Obmann des Vorortsbezirks Düsseldorf, Julius Fischer, wohnt jetzt Kirchstr. 1, Ecke Uferstraße.
Für Bresfeld: Alle Zuschriften sende man an Theodor Schletter, Steinstr. 4.
Für Krefeld: Alle Zuschriften richte man an H. Eßner, Lagerstr. 36.

Agitationstour.
Auf Veranlassung des Vorstandes unternimmt der Kollege Albert Faure, Verbandssekretär, eine Agitationstour in nachfolgenden Orten. Die Versammlungen finden statt:
Blin: Montag, 7. September | Geldern: Sonntag, 18. Septbr.
Düsseldorf: Dienstag, 8. Septbr. | Goch: Montag, 14. September
Duisburg: Mittwoch, 9. Septbr. | Heide: Dienstag, 15. September
Orsoy: Donnerstag, 10. Septbr. | Nees: Mittwoch, 16. September
Krefeld: Sonnabend, 12. Septbr. | Emmerich: Donnerstag, 17. Sept.

In allen Versammlungen lautet die Tagesordnung: Was bietet der Deutsche Tabakarbeiter-Verband seinen Mitgliedern? Alle Kollegen und Kolleginnen müssen bestrebt sein, für einen guten Besuch der Versammlungen zu wirken.

Bremen. Der Vorstand.

Mitgliedererversammlungen.
(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)
In Bremerhaven: Sonnabend, den 5. September, Abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Behrenhoff, Lange Str. 14.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In Günde: Sonntag, den 6. September, Vormittags 10 Uhr, im Lokal des Herrn Gastwirt Wilhelm Bierling. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In Gera: Montag, den 7. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Was bietet der Deutsche Tabakarbeiterverband seinen Mitgliedern? Referent: Verbandsvorsitzender Karl Deichmann-Bremen. 2. Diskussion. — Um recht zahlreichen Besuch dieser Versammlung wird ersucht.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In Duisburg: Sonnabend, den 12. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal bei L. Wöber, Unterstraße. — Die Mitglieder werden ersucht, sich pünktlich einzufinden.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In Herford: Sonntag, den 13. September, Vormittags 1 1/2 Uhr, bei Witwe Overbel, am Bergertor. — Pünktliches Erscheinen dringend erforderlich.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In Düsseldorf: Sonnabend, den 19. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Ratinger Str. 19. — Erscheinen aller ist Pflicht.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Altona-Ottensen. Herberge und Verkehrslokal befindet sich bei Emil Fels, Gr. Bergstr. 186. — Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung für Hamburg, Altona-Ottensen und Umgegend bei Th. Reimer, Altona, Kl. Freiheit 67, I. I.

Bischofswerda. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß hier bis auf weiteres keine Reiseunterstützung ausgezahlt wird.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Düsseldorf. Alle Kollegen, welche hier in Arbeit treten wollen, sind laut Beschluß der letzten Mitgliederversammlung verpflichtet, sich vorher mit dem 1. Bev. Joseph Leuthner, Ratinger Straße 19, II., in Verbindung zu setzen.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Krefeld. Alle Kollegen, welche hier und in Umgebungen in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich im eigenen Interesse an Theodor Schletter, Steinstr. 4, wenden.

Mittweida. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß hier keine Reiseunterstützung mehr ausgezahlt wird.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Offersheim. Es wird hiedurch darauf aufmerksam gemacht, daß das Aufenlassen von der Fabrik verboten ist.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Billigste Preise Reelle Bedienung

Für Detailverkauf und Postversand:
Filiale Berlin N. 31, Brunnenstr. 152.

Sumatra in allen Sortierungen, Farben und Preislagen.
Java, sehr große Auswahl, von 85-250 Pfg.
Brasil von 100-275 Pfg.; alte, abgelagerte Ware.
Carmen, Einlage, Aufarbeiter und reines Umblatt von 80-180 Pfg.
Domingo, nur gute, gesunde Ware, von 90-125 Pfg.
Mexiko, Havanna, Märker, Pfälzer, Rebut.

Max Otto Hauptgeschäft und Engros-Verkauf:
Berlin NO. 43, Neue Königstr. 6.

Roh-Tabak.

Sumatra à 145, 150, 170, 230, 250, 260, 270 bis 370 s. **Java Umblatt, Vorstenlanden**, von 95 bis 130 s. **St. Felix Brasil** von 95 bis 150 s. **Domingo** 105 u. 110 s. **Seedleaf** à 100 s. **Carmen** 105 bis 115 s. **Losgut** 85 s. **Mexiko Decke** à 300 s. **Havanna, Märker, Brasil-Grus** und **Elsässer Rebut** in guten Qualitäten empfohlen und verwendet unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft, jedoch nur ballenweise.

Agentur und Kommission Herm. Herholz
Berlin, Brunnenstrasse 188.

Empfehle äusserst preiswert alle Sorten

Roh-Tabake

zur Zigarrenfabrikation, als: Sumatra, Java, Vorstenlanden, Havanna, Jara-Cuba, Domingo, St. Felix-Brasil, Carmen, Seedleaf und Losgut etc.

Versand in Bahnkolli jeglicher Grösse wie in Postpaketen nur unter Nachnahme! Preisnota gratis und franko.

C. Bathmann, Bremen.

Lager Freibezirk und verzolltes Lager: Hinterm Schütting 12.

Roh-Tabak.

Empfehle äusserst preiswert:

Sumatra, Decker, per 1/2 kg 125, 140, 150, 160, 180, 200, 220, 250, 275, 300, 325, 350, 400, 450 Pfg.
Sumatra, Umblatt, per 1/2 kg 100, 110, 120 Pfg.
Borneo, f. braune Decker, l. Länge Vollblatt, per 1/2 kg 180 Pfg.
Java, Decker, per 1/2 kg 150, 200 Pfg.
Java, Umblatt, per 1/2 kg 90, 100, 110, 120, 125 Pfg.
Java, Umblatt und Einlage, per 1/2 kg 80, 85, 90 Pfg.
St. Felix-Brasil, Decker, per 1/2 kg 160, 180, 200 Pfg.
St. Felix-Brasil, Umblatt und Einlage, per 1/2 kg 80, 90, 100, 110, 120, 125 Pfg.
Carmen, Umblatt, per 1/2 kg 85, 90, 100, 110 Pfg.
Carmen, Umblatt und Einlage, per 1/2 kg 75, 80, 85 Pfg.
Domingo, Umblatt, per 1/2 kg 90, 100, 110 Pfg.
Seedleaf, Umblatt und Einlage, per 1/2 kg 85, 90, 100 Pfg.
Losgut, Umblatt und Einlage, rein überseich, per 1/2 kg 75, 80, 85 Pfg.

Ferner empfehle deutsche Tabake:

Prima Bühlertaler, reines Umblatt, per 1/2 kg 85 Pfg.
Prima Elsässer Rebut, reines Umblatt, per 1/2 kg 85 Pfg.
Elsässer Rebut, Umblatt und Einlage, per 1/2 kg 80 Pfg.

Preise verzollt. Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

H. Wittig, Bremen.

Erstes Roh-Tabak-Detail-Geschäft

Carl Rese, Bremen

offeriert zu äussersten Preisen von neuen Einkäufen bester Ware:

Sumatra Decker:
 Hell, hellgrau, leichtbraun und mittelbraun 140 bis 450 Pfg.

Sumatra Umblatt: Viel Decker enthaltend, 90 bis 100 Pfg.

Java Decker und Umblatt u. Einlagen:
 Soemadjong, Vorstenlanden und Bejockis, 75 bis 200 Pfg.

St. Felix und Brasil:
 Deckbl., Umbl. u. Einlage, hochf. G-Sortier., sehr blattig, 80 bis 200 Pfg.

à 75 Pfg. Loses Gut à 80 Pfg.

Billige gesunde Ware aus nur überseichenen Tabaken.
 — Versand per Post unter Nachnahme. —
 Bei grösseren Aufträgen drei Proz. Rabatt.

Enorm preiswert (Gelegenheitskauf)

Feines Deli-Gewächs **Sumatra-Decker** zarte, zugige 2. Vollblatt-Länge.

Welcher, flotter Brand und schöne Farben.
 Deckkraft 1 1/2 bis 1 3/4 Pfd. für 1000 Zigarren. — Empfehle bei Abnahme von mindestens 2 Pfund zu 165 Pfg. per Pfund und verzollt, bei größeren Abnahmen resp. Original-Packen entsprechende Preisermässigung.
 Versand nur gegen Nachnahme. **Albert Steen, Bremen.**

Ausnahme-Preise!

Infolge großer Bar-Einkäufe gebe zu nachstehend äusserst billigen Preisen ab:

St. Felix-Brasil, lose Einlage, sehr zu empfehlen, 65 Pfg., gedockt 75 Pfg., mit Umblatt 85, 90, 100 Pfg., **Decker** 130, 140, 160, 200 Pfg. — **Borneo, Decker**, sehr feine, schneeweisse, ist zart, zugfest und sehr deckfähig, 150 Pfg. — **Sumatra, Decker**, helle Farben, 150, 200, 220, 250, 275, 300, 350, 400 Pfg., dunkelbraun 150, 180, 200 Pfg., feinstes Umblatt 110 Pfg. — **Java, Decker**, 2. Länge Vollblatt, 110, 120, 130 Pfg. — **Vorstenland, Decker**, braun, 140, 160 Pfg., feine helle Farben 180, 220 Pfg., **Umblatt**, großblättrig, alte, leichte Ware, 110 Pfg., **Umblatt und Einlage**, 85, 90 Pfg. — **Mexiko, Decker**, großblättrig, dunkel 180 Pfg., hell 220, 240 Pfg. — **Havanna, Decker**, feine Mittelfarben, zartes, volles Blatt, tadellos Brand 450 Pfg., **Einlage** 125, 150, 200 Pfg. — **Seedleaf, Decker und Umblatt** 100, 110 Pfg. — **Carmen, Umblatt** 80, 85, 90, 100, 105 Pfg. — **Domingo, Umblatt** 80, 85, 90, 100 Pfg.

Ferner empfehle ca. 120 Zentner vorzüglich gemischtes, rein überseichenes **Losgut**, meist Umblatt, für 75 Pfg. per Pfund.

Preise verzollt. Versand unter Nachnahme.

J. H. Koopmann, Bremen.
 Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

Ia. Grus à 40, 50, 65, 75. **Re** erteilt Auskunft bezug. verkauf **Re** zepte zur Schnupftabak-fabrikation? Offerten unter N. 100 an die Expedition des Labararbeiter.

E. Brinkmeier Bremen.

Sumatra
 Deli: Hochfeine, zarte 1. Vollblattlänge, ganz hell, ideal in Brand und Geschmack . . . Pfd. 365 s
 Deli: Edle, zarte 2. Vollblattlänge, hell . . . Pfd. 250 s
 Deli: Edle 2. breite Vollblattlänge, hellbraun . . . Pfd. 230 s
 Deli: Feine 1. breite Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 200 s
 Deli: Feine 2. Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 175 s
 Deli: Schöne 2. Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 150 s

Vorstenlanden
 1. Länge, Vollblatt, Ia. Decker Pfd. 140 s
Java
 Ia. Bejocki-Einlage mit Umbl. Pfd. 85 s
 Ia. reines Umblatt . . . Pfd. 110 s

Felix-Brasil
 Große, gedockte, sehr blattige Einlage . . . Pfd. 90 s
 Hochfeiner Decker, prima Brand und Geschmack . . . Pfd. 200 s
 Feiner Cruz d'Almas, Umblatt und Einlage . . . Pfd. 115 s

Seedleaf, enorm preiswert
 Hochfeines Umblatt . . . Pfd. 100 s
 Umblatt und Einlage . . . Pfd. 85 s

Domingo
 Hochf. Roffa-Gewächs, FF Pfd. 100 s
Carmen, spottbillig
 Hochfeines Umblatt Pfd. 90 und 100 s
 Umblatt mit Einlage . . . Pfd. 80 s

Mexiko
 Hochfeiner dunkler Decker . . . Pfd. 250 s
Losgut, besonders preiswert
 Aufarbeiter, enorm blattig, rein amerikanisch, kerngesund . . . Pfd. 75 s
 Preise verstehen sich verzollt. Postkolli gegen Nachnahme.

Jeder Versuch führt zur dauernden Verbindung, wie der stetig wachsende Kundenkreis beweist. Umtausch anstandslos, daher kein Risiko.

E. Brinkmeier, Bremen.

Daniel Eickhoff Bremen 4.

Sumatra.

3. Vollblattlänge, braun . . . 130 s
 3. Vollblattlänge, hellbraun . . . 150 s
 2. Vollblattlänge, braun . . . 200 s
 2. Vollblattlänge, hellbraun Ia. Ia. . . 220 s
 1. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . . 250 s
 2. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . . 350 s

Sämtliche Sumatras brennen unter Garantie tadellos schneeweiss.

Vorstenlanden.
 Hochfeiner Decker Ia. Ia. . . 150 s

Java.
 Umblatt mit Einlage . . . 85 s
 Reines, hochfeines Umblatt . . . 110 s

Felix-Brasil.
 Große gedockte Einlage . . . 85 s
 Umblatt Ia. Ia. . . 110 s
 Feinstes Deckblatt . . . 180 s

Havanna.
 Einlage, hochfeine Qualität 125, 140 s

Carmen.
 Reines, hochfeines Umblatt . . . 85 s

Seedleaf.
 Reines Umblatt . . . 90 s
 Umblatt mit Einlage . . . 80 s

Domingo.
 Reines Umblatt F . . . 85 s

Losgut.
 Sehr beliebt. — Großer Umsatz.
 Gar. rein amerikanisch, 70 s
 Gar. rein amerikanisch, Umblatt. 75 s
 Gar. rein amerikanisch, viel Felix enthaltend . . . 80 s

Preise verzollt per Pfund geg. Nachnahme.
 Da ev. anstandslos zurück, kein Risiko. Ziel bei Aufgabe guter Referenzen oder längerer Geschäftsverbindung nach Uebereinkunft. Jeder Versuch führt positiv zur Nachbestellung.

Daniel Eickhoff, Bremen 4.

Alle Roh-Tabake

in grösster Auswahl, billigste Preise. Güter Brand! Vorzügliche Qualität!

Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation.

Sehr große Auswahl von Formen in jeder Gattung zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck
 Berlin N., Brunnenstr. 185.
 Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

Konkurrenzlose Cigarrenmesser
 Ww. Hausding, Zi sterwa de.

Roh-Tabak.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.
S. Hammerstein Filiale.
 Vertreter **Gustav Boy.**
 Berlin N., Brunnenstrasse 183.

Brandt & Sohn, Bremen

empfehlen als äusserst preiswert

Sumatra, Decker, 120, 140, 150, 160, 180, 200, 220, 250, 270, 280, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — **Sumatra, Umblatt**, 90, 100, 110, 120, 125 Pfg. — **Java, Umblatt**, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120 Pfg. — **Java, Einlage**, 75, 80, 85, 90 Pfg. — **Mexiko, Decker**, 250, 300, 350 Pfg. — **Havanna** 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — **Brasil, Decker**, 130, 150, 180, 200 Pfg. — **Brasil, Umblatt und Einlage**, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120 Pfg. — **Carmen, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Domingo, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt**, 80, 85, 90, 100 Pfg. — **Losgut, gemischte Original-Tabake**, 80, 85 Pfg.

Ferner empfehlen deutsche Tabake, prima Ware. — **Elsässer Rebut** 80 und 85 Pfg. — **Bühlertaler, Umblatt**, 85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. Versand unter Nachnahme.
 Kredit nach Uebereinkunft.

En gros. Billige Roh-Tabake! En detail.

Gegen Nachn. verz.: **Sumatra Deckblatt** 130-425 s, **Brasil** 188-280 s, **Java** 90-380 s, **Domingo, Seedleaf, Carmen** 84-125 s, **Los-Gut**, rein amerik., kerngesund (Aufarbeiter!) 80 s. **Roh-Tabakhandlung, Bremen, Renntadtsbahnhof 15.**

Brandt & Sohn, Bremen.

Wir kaufen besonders preiswert und offerieren:

45 Ballen Deli-Kultur Na/BA2 . . . per 1/2 kg 1.60 Mk. verzollt
28 Ballen NLBT. Co/SDI Ranan . . . per 1/2 kg 1.80 Mk. verzollt
 Schneeweisser Brand. Deckkraft unter 2 Pfd.

Jeder! Roh-Tabak-Import!

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

verzollt per Pfd.

Havanna und Cuba . . . 1.40-6.50
Java und Sumatra . . . 0.90-5.00
Mexiko u. St. Felix-Brasil . . . 0.90-3.00
Domingo und Seedleaf . . . 0.90-1.30
Carmen und Paraguay . . . 0.90-1.20
Geschn. Brasil 1.00, Java u. Brasil 0.80
Havannagrass 0.90, geschn. Tabak 0.60
Gestreifte Einlage 1.25, Losgut 0.85
Sentucky 1.00, lose Sumatrablatt 1.00
 Feinschnitt für Zigarillafabrikation per Pfd. 6.80

Hengfoss & Maak.

Hauptgeschäft
 Ottenen: Bismarckstrasse 28.
 Detail-Verkaufsstellen
 Hamburg: Schweinemarkt 27
 Altona: Große Freiheit 22.
 Eigenes Privat-Transportlager Ottenen
 Bismarckstrasse 32.
 Fernsprecher: Altona 1463.

Roh-Tabak Cigarrenfabriks-Utensilien

W. Hermann Müller
 Berlin O., Alexanderstr. 22.

Billigster Einkauf Credit nach Uebereinkunft.

Spezial-Postversand

Roh-Tabaken.

von hochfeinen

Billigste und beste Bezugsquelle für Fabrikanten.

Es kommen nur tabaklose, gesunde und gut brennende Tabake zum Versand. Von meinem reichhaltigen Lager empfehle:

Sumatra Decker in allen Längen und Farben . . . per Pfd. 150-350 s
Sumatra Umblatt . . . per Pfd. 110-125 s
St. Felix-Brasil Decker per Pfd. 150-200 s
St. Felix-Brasil Aufarbeiter per Pfd. 150 s
St. Felix-Brasil Umblatt u. Einlage per Pfd. 110-125 s
St. Felix-Brasil Einl. . . . per Pfd. 90-110 s
Java Umblatt . . . per Pfd. 100-125 s
Domingo Umblatt . . . per Pfd. 90-120 s
Carmen Umblatt . . . per Pfd. 90-110 s
Hochfeines gemischtes Umblatt u. Einlage (Aufarbeiter, losen, Losgut) prima prima per Pfd. nur 80 s.

Die Preise verstehen sich verzollt. Versand nur gegen Nachnahme. Prompte Erhebung der eingegangenen Aufträge. Ein Versuch veranlasst zu Nachbestellungen. Gefällige Aufträge erbitet.

H. Borrmann, Bremen
 Krefelder Strasse 4.
 Transit-Lager: Bremen, Freihafen.

Roh-Tabak!

Grösste Auswahl und billigste Preise! Garantiert flotter und sicherer Brand!

Filialen in Berlin
 im Norden: Brunnenstrasse 25
 im Osten: Koppenstrasse 9
 im Südost: Kottbuser Strasse 2.

Filiale in Sachsen
 Chemnitz: Brückenstrasse 19.

Filiale in Schlesien
 Ratibor: Jungfernstasse 11.

Emil Berstorff
 Berlin C. 2.

Roh-Tabak!

Carl Roland, Berlin SO.
 Kottbuser Strasse 3a

empfeilt tabell. brennende Sumatra-Tabake, größte Deckkraft, per Pfund Mk. 1.60, 1.80, 2.30, 2.80, 3.30, 4.20. Leichtblättrige Java-Tabake, Einlage Mk. 0.95, rein Umblatt Mk. 1.10 u. 1.25. Hochfeine St. Felix-Brasil Mk. 1.00, 1.20 u. 1.30. Vorstenlanden, Decke Mk. 1.60 u. f. w. Versuch führt sicher zur Nachbestellung.

Roh-Tabak.

Sumatra, Amsterd. Deli, feine Mittelfarben, ausgezeichnete Deckkraft, schneeweisser Brand, gebe mit 2 Mk. pro Pfd. ab.
Carmen, schöner, leichtbrennender Qualitätsstabak, per Pfd. 90 Pfg.
Präparierte Zigareneinlage 10 Pfd.-Kolle 5 Mk.

Versand nur gegen vorherige Kasse.

Ferd. Friedrich, Dessau
 Roh-Tabakhandlung.

Roh-Tabak.

Sumatra-Deckblatt, 2. Länge, 1.15, 1.35, 1.40, 2.00, 2.50 Mk. **Java-Deckblatt und Umblatt** 95 s. **St. Felix-Decker** 1.25, 1.50, 1.80 Mk. **Mexiko-Decker** 1.25 Mk. **Umblatt in Sumatra** 95, **Seedleaf** 95, **Domingo** 85, **Carmen** 85 s. **Jara-Cuba**, Einlage u. Umblatt, 1.10 Mk. **Carmen**, Einlage u. Umblatt, 75 s. **Brasil**, Einlage, flott brennend, reelle gedockte Ware, 88, 90, 95 s. Preise verzollt, Versand geg. Nachnahme.

Richard Beermann
 Nordstraße.

Pfälzer Roh-Tabak!

billig, flottbrennend u. ff. in Qual.

Ia. Umblatt . . . 68-74
Ia. Umblatt m. Einl. . . . 65-70
Sumatra-Deck . . . 1.40-3.35
Ia. woll. Zig.-Rippeneinl. à 6 1/2 s
 9 Pfd.-Proben unter Nachnahme.

Otto Steiner
 Helmsheim b. Bruchsal (Baden).

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1902.

(Schluß.)

Wie sich die Gesamtausgabe der Verbände im Jahre 1902 von 10 005 528 Mk. auf die einzelnen Unterstützungs- und Verwaltungszweige verteilt, zeigt die nachfolgende Aufstellung.

Es verausgabten im Jahre 1902 für:

Verbandsorgan	in 60 Organif.	798 480 Mk.
Agitation	59	390 588 "
Streiks im Beruf	43	1 888 988 "
Streiks in anderen Berufen	40	41 346 "
Rechtsschutz	50	93 485 "
Gemäßregelungenunterstützung	38	250 661 "
Reiseunterstützung	41	709 778 "
Arbeitslosenunterstützung	27	1 593 022 "
Krankenunterstützung	18	793 878 "
Invalidenunterstützung	5	154 398 "
Sonstige Unterstüztung	50	250 129 "
Stellenvermittlung	11	5 450 "
Bibliotheken	15	7 065 "
Sonstige Zwecke	55	293 114 "
Konferenzen u. Generalversammlungen	52	144 733 "
Beitrag an die Generalkommission	58	75 755 "
Projektkosten	18	1 863 "
Gehälter	58	250 415 "
Verwaltungsmaterial	58	267 739 "

Die Ausgabe für die Gemäßregelungen-, Reise- und Arbeitslosenunterstützung ist im Jahre 1902 wiederum beträchtlich in die Höhe gegangen. Die erstere stieg gegenüber 1901 von 198 173 Mk. auf 250 661 Mk., die Reiseunterstützung von 607 127 Mk. auf 709 778 Mk., die Arbeitslosenunterstützung von 1 238 197 Mk. auf 1 593 022 Mk. Für diese drei Unterstützungen, deren Steigerung ein Reichen unguünstiger wirtschaftlicher Konjunktur ist, mußt die Gewerkschaften im Jahre 1902 509 964 Mk. mehr ausgeben als im Jahre 1901 und 1 879 958 Mk. mehr als im Jahre 1899.

Die Steigerung ist in den einzelnen Organisationen ganz enorm, wie sich aus der Berechnung der Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung pro Kopf der Mitglieder ergibt. Seit dem Jahre 1897 sind diese Ausgaben gestiegen pro Kopf der Mitglieder bei den Bildhauern von 10,04 auf 23,57; Buchdruckern von 5,81 auf 17,70; Glasarbeitern von 1,10 auf 5,63; Glasern von 0,60 auf 2,76; Graveuren von 0,63 auf 2,49; Handschuhmachern von 1,72 auf 16,18; Konditoren von 0,54 auf 4,23; Kupferschmieden von 1,83 auf 9,57; Zigarrensortierern von 3,91 auf 10,45 Mk.

Die Ausgaben für Unterstützungs- und Bildungszwecke steigen von Jahr zu Jahr in ganz bedeutendem Maße. Im Jahre 1891 wurden von den Gewerkschaften insgesamt dafür 388 223 Mk. verausgabt. Für das Jahr 1902 beträgt die dafür aufgewendete Summe 4 643 831 Mk. Im ganzen sind seit 1891 von den Gewerkschaften 24 256 544 Mk. für Unterstützungs- und Bildungszwecke verausgabt worden. In demselben Zeitraum verausgabten die Gewerkschaften für Streiks 13 209 786 Mark. Es sind also für Streiks 11 209 786 Mk. weniger verausgabt worden, als für Bildungs- und Unterstützungs-zwecke. Die Gewerkschaften sind also ebensowenig nur Streikvereine wie sie nur Unterstützungsvereine sind. Interessant ist ein Vergleich folgender Zahlen.

Im Jahre	Ausgaben für Unterstützungen u. Verbandsorgan Mk.	Ausgabe an Streikunterstützung Mk.
1891	388 223	1 037 789
1892	1 319 094	44 943
1893	1 229 104	65 356
1894	1 350 927	188 980
1895	1 326 285	253 589
1896	1 513 426	944 372
1897	1 637 219	881 758
1898	1 810 616	1 078 290
1899	2 207 647	2 121 918
1900	2 816 087	2 625 642
1901	4 014 185	1 878 792
1902	4 643 831	1 930 829
	24 256 544	18 046 758

Während 1891 die Ausgaben für Streiks diejenigen für sonstige Unterstützungs-zwecke noch um 649 566 Mk. übersteigen, sind in allen späteren Jahren die Streikausgaben hinter denen für Bildungs- und Unterstützungs-zwecke wesentlich zurückgeblieben. Mit der höchsten Summe von Streikausgaben steht das Jahr 1900 da mit 2 625 642 Mk. Im Jahre 1901 sind 1 878 792 Mk. und 1902 1 930 829 Mk. für Streiks ausgegeben.

An diesen Summen läßt sich deutlich erkennen, daß die deutschen Gewerkschaften trotz der bei allen vorhandenen und bei einzelnen sehr ausgedehnten Unterstützungs-einrichtungen im Stande sind, bedeutende Summen für den Kampf aufzuwenden.

Trotz dieser ungeheuren Opfer, welche die Mitglieder ihren Organisationen und ihren arbeitslosen Genossen bringen mußten, war es möglich, auch den Vermögensstand der Organisationen zu erhöhen. In den meisten Gewerkschaften ist der Kasseebestand sowohl absolut als pro Kopf der Mitglieder berechnet, gestiegen.

Die Zahl der Organisationen, welche einen geringfügigen Beitrag erheben, hat sich im verfloffenen Jahre wiederum verringert.

Im Jahre 1901 hatten noch 4 Organisationen = 7 Proz. einen Beitrag von weniger als 15 Pf. pro Woche und 11 Organisationen = 19 Proz. von weniger als 20 Pf. Im Jahre 1902 ist von den ersteren nur noch eine Organisation und von den letzteren nur noch 6 Organisationen = 10 Proz. vorhanden.

Erdägt man, daß es noch vor wenigen Jahren harte Kämpfe auf den Generalversammlungen kostete, geringe Beitragserhöhungen zu erreichen, so ist der Fortschritt, den die Organisationen noch dieser Richtung genommen haben,

als ein äußerst erfreulicher zu bezeichnen. Die Meinung vertritt heute kein in der Gewerkschaftsbewegung tätiger Genosse mehr, daß mit niedrigen Beiträgen die Masse der Arbeiter leichter zur Organisation heranzuziehen sei. Und daß mit der Ausdehnung der Unterstützungseinrichtungen der Charakter der Gewerkschaften als Kampforanisationen sich vermindere oder gar verschwinde, diese Ansicht ist auch nur noch vereinzelt zu finden. Wer aufmerksam die Statistik der Gewerkschaften verfolgt, wird das Gegenteil bestätigt finden. Die Zahl der Organisationen, die Arbeitslosenunterstützung gewähren, ist von 14 im Jahre 1897 auf 21 im Jahre 1901 und auf 26 im Jahre 1902 gestiegen; hat sich also in fünf Jahren nahezu verdoppelt. Alle diese Organisationen aber haben an ihrem Charakter als Kampforganisationen kein Jota eingebüßt. Sie hatten in derselben Zeit teilweise schwere Kämpfe mit dem Unternehmertum zu bestehen und mit Recht kann man behaupten, daß die Erfolge in Bezug auf wirtschaftliche Besserstellung sowohl wie in Bezug auf Abwehr von Verschlechterungen der der wirtschaftlichen Lage der Organisierten zum guten Teil nur dadurch zu erringen möglich waren, daß die Schwankenden von den Organisationen gefesselt wurden und die erforderlichen Aktionen mitmachten.

Die Krankenunterstützung zahlenden Organisationen sind von 10 im Jahre 1901 auf 18 im Jahre 1902 gestiegen, unter diesen befinden sich auch die in der Statistik erstmalig geführten Organisationen der Buchdrucker (Elsaß-Lothr.) und der Notenfischer. Diese beiden Verbände haben auch die Zahl der Invalidenunterstützung zahlenden Organisationen vermehrt und die Handschuhmacher haben diesen Unterstützungs-zweig neu eingeführt.

Die Zahl der Gewerkschaftsblätter hat sich um eines vermehrt („Der Organifator“, Organ der Zigarrensortierer) und die Gesamtauflage der Blätter ist von 777 094 auf 816 420 gestiegen.

Die Fortschritte, die die Gewerkschaften im verfloffenen Jahre gemacht haben, sind gewiß ganz gewaltig. Sie dürfen uns aber keineswegs zu überschwelligen Hoffnungen hinführen. Uns stehen die kapitalstarken Unternehmerorganisationen kampfbereit und herausfordernd gegenüber, jede, auch die unbedeutendste Gelegenheit benutzend, einen Vernichtungskampf vom Zaune zu brechen. Wir haben Ursache, mit Anspannung aller Kräfte unsere Organisationen immer weiter auszubauen und ihren Einfluß zu sichern.

Berlin. C. Legien.

Von der Agitation.

Auf folgende Orte erstreckte sich eine Agitationstour, die mir vom Vorstand übertragen war: Stendal, Tangermünde, Burg, Magdeburg, Zerbst, Dessau, Delitzsch, Merseburg, Eisleben und Dranienbaum. Die auf dieser Route gesammelten Erfahrungen sind, soweit sie spezielle Verbandsinteressen betreffen, geringe zu nennen. Zunächst, was den Versammlungsbesuch betrifft, war ich meistens enttäuscht, er war dürrig in den größeren Orten wie Magdeburg, Dessau und Delitzsch, während er in den kleineren Orten relativ besser war, obwohl die Besucherzahl selten ein Duzend überstieg und einigemal ein solches noch nicht erreichte. In den kleinen Orten waren eben weniger Tabakarbeiter. Zudem waren die Versammlungsbesucher in der Regel Mitglieder. Konnte hier von einer Agitation die Rede sein? Ich denke, ja. Was begreifen wir unter Agitation? Nur die Gewinnung neuer Mitglieder oder vielmehr auch die Aufklärung bzw. Informierung derer, die schon Mitglied sind? Sicher beides, denn es gilt für eine Organisation nicht nur Mitglieder gewinnen, sondern ebenso sehr, sie zu behalten. Um letzteres neben dem ersteren zu erreichen, bietet aber heute unser Tabakarbeiterverband vortreffliche Handhaben, er ist heute durchaus eine moderne Gewerkschaft zu nennen, weil er sich dem Zwang der Verhältnisse angepaßt hat. Der Anfang der deutschen Gewerkschaftsbewegung fiel in eine Zeit, wo auch die kapitalistische Industrie noch im Werden begriffen war, weshalb die ersten Gewerkschaften ihren Wirkungsbereich auch enger begrenzten. Der Streik galt als die Hauptsache und andre Kampfmittel wurden womöglich in Hinsicht auf ihn gepriift und eingeführt. Zwar erkannte man bald, daß der Streik wie der Boykott ein zweischneidiges Schwert seien, das sowohl den, der es gebrauchte, als den, den es treffen sollte, verwunden konnte; aber „Kampforganisation muß die Gewerkschaft sein“, lautete das Schlagwort, wovon man sich allgemein gefangen nehmen ließ. Daß es eine geraume Zeit währte, bevor man den Begriff „Kampforganisation“ zu dem, was er uns heute gilt, umprägte, ist nur zu verständlich, wenn wir uns der Widerstände erinnern, welche die Gewerkschaften zu überwinden hatten. 1869 wurde den deutschen Arbeitern allgemein das Koalitionsrecht — und sofort gründeten Schweißer und unser Fritsche den Allgemeinen Arbeiter-Unterstützungsverband, der im selben Jahre eine Mitgliederzahl von 35 000 aufwies. Mächtig entbrannte sofort der Kampfeifer bei den Mitgliedern und 1871 zählte der Verband nur noch — 4257 Mitglieder. Der Uebereifer hatte geschadet. Doch die einmal gefallene Saat ging auf, Lassalleaner und Eisenacher sorgten gleichermaßen dafür, und 1878 zählte man in Deutschland 29 Verbände mit 1300 Zweigvereinen und 58 000 Mitgliedern, außerdem verfügte man über 13 Preisorgane. Die Anwender des Sozialistengesetzes räumten wortbrüchig mit den Gewerkschaften auf, nur 5 Organisationen blieben bestehen. Nur langsam, unter dem lebhaften Feuer des Feindes, bildeten sich unsre gewerkschaftlichen Bataillone wieder.

1885 gab es 13 Zentralverbände
1886 " " 29 "
1888 " " 40 "
1889 " " 41 "

und nach Ablauf des Schandgesetzes gab es in Deutschland 53 Zentralverbände mit 120 000 Mitgliedern und 41 Gewerkschaftsblätter mit über 200 000 Abonnenten. Zu den

äußeren Gemütschühen der Gewalt kamen innere Reibungsflächen. Man erhitze sich über Fragen wie: Zentral- oder Lokalorganisation. Das Prinzip der Zentralorganisation siegte und nach einigem Auf und Ab der Mitgliederzahlen haben wir 1894 54 Zentralverbände mit 246 494 Mitgliedern. Von nun an steigen die Mitgliederzahlen permanent und soeben veröffentlicht die Generalkommission den Bericht über den Stand der Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1902, wonach wir 60 Zentralorganisationen mit 733 206 Mitgliedern haben, abgesehen von den über 300 000 anderweitig wirtschaftlich organisierten Arbeitern. Aber auch das Kapital war nicht müßig, mächtige Unternehmerverbände bildeten sich und ihre Mitglieder haben mit andern von ihresgleichen die politische Macht. Da zeigte es sich und zeigt sich täglich, daß es nicht gut getan ist, sich zu sehr auf die „Kampforganisation“ zu versteifen in dem Sinne, daß man allzu leicht den Streik wählt als Mittel zur Verbesserung der Lebenslage. So kam man allmählich zum inneren Ausbau der Gewerkschaften, zu den Unterstützungseinrichtungen. Besonders die letzten Jahre, trotzdem sie Krisenjahre waren, haben diesen Fortschritt gezeitigt; diejenigen, die da meinten, die erste wirtschaftliche Krise würde infolge der verschiedenen Unterstützungseinrichtungen die Gewerkschaftskassen leeren, haben unrecht behalten. Erwies sich schon die große Bedeutung der gewerkschaftlichen Unterstützungseinrichtungen darin, daß in den Jahren 1891—1897 an hilfsbedürftige Mitglieder 6 690 309 Mk. gezahlt wurden, während man für Streiks nur 3 416 787 Mk. in demselben Zeitraum verausgabte, so tritt jene Bedeutung noch schärfer hervor bei Prüfung dessen, was z. B. im Jahre 1902 für diese Einrichtungen ausgegeben werden konnte. Es wurden 1902 verausgabt an:

Streikunterstützung	1 930 829 Mk.
Rechtsschutz	93 485 "
Gemäßregelungen-Unterstützung	250 661 "
Reiseunterstützung	709 778 "
Arbeitslosenunterstützung	1 593 022 "
Krankenunterstützung	793 878 "
Invalidenunterstützung	154 398 "
Umzugsgelder, Sterbegelder zc.	250 129 "

Wer will bestreiten, daß mit diesen Summen unendlich viel Leid gemildert wurde und daß dadurch die Mitglieder enger an ihre Organisationen geschlossen wurden, daß schließlich der Kampfcharakter der Organisationen dadurch nicht geschwächt, vielmehr gestärkt wurde? Und bei alledem keine leeren Kassen, also eine der wichtigsten Bedingungen für den Streik ist erfüllt.

Weit entfernt, nun darüber zu staunen, wie wir es so herrlich weit gebracht, müssen wir vielmehr erkennen, daß die Verhältnisse dahin drängen, noch mehr neue, oder wenn man will, schon bekannte, aber von uns noch allgemein nicht erprobte Mittel in Angriff zu nehmen; es sei hier nur an die Tarifgemeinschaft erinnert, die in dem Maße an Bedeutung gewinnt, in welchem der Streik als ein äußerst vorsichtig zu gebrauchendes Kampfmittel erkannt wird. Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit kann nicht schwinden in der bestehenden Gesellschaft, aber die Kampfmittel und die Kampfmethoden müssen wechseln, und wir will scheinen, wir befinden uns mit beiden auf dem rechten Wege. Wenn Bebel dieser Tage den Ausfall der Reichstagswahlen als Beweis für die Nichtigkeit unsrer bisherigen Parteitaktik und Parteiprinzipien anführte, so kann ich ihm nur beipflichten, aber ich meine, auch die Entwicklung unsrer Gewerkschaften, besonders in den letzten Krisenjahren, lieferte den untrüglichen Beweis, daß auch die deutschen Gewerkschaften allgemein taktisch und prinzipiell das Rechte trafen. Und unser Verband, der eine Zeitlang nicht mit an der Läte, sondern an der Queue marschierte, geht jetzt rüstig mit vorwärts. Diese Erkenntnis nimmt zu in den Reihen der organisierten Tabakarbeiter, das scheinen mir die bis jetzt verhältnismäßig wenig bemerkbare Fahnenflucht unter den Mitgliedern und zum mindesten der gute Geist, den ich in den wenigen Versammlungen auf der genannten Tour beobachten konnte, zu beweisen. Freilich, wir Tabakarbeiter haben einen schweren Stand bei unsern Kämpfen mit dem Kapital, das wurde mir nur zu oft wiederum klar, wenn ich von den niedrigen Löhnen und von der zunehmenden Frauenarbeit, letzteres besonders in Delitzsch und Eisleben, vernahm. Geradezu niederdrückend sieht es aus in Dranienbaum, wo die Zahlstelle einging infolge der Indolenz der Tabakarbeiter, die verursacht wird durch den Tiefstand der wirtschaftlichen Existenz. Aber was sollen wir tun, apathisch zusehen, wie ein profitierendes Unternehmertum uns, unsre Frauen und Kinder langsam erstickt? Das wäre Selbstmord. Der Kampf der Arbeiterklasse im allgemeinen und der Kampf der verschiedenen Berufsangehörigen im besonderen kann nur von einem mehr oder minder großen Bruchteil der Arbeiter geführt werden, und scheint man die Zukunft der deutschen Tabakindustrie auch gegenwärtig nur grau in grau malen zu können, weil keine andern Farben dafür vorhanden sind, so wäre es trotz alledem falsch, wollte man sich durch die scheinbar trübe Zukunft den Mut für die Gegenwart rauben lassen. Nein, noch liegen wir nicht gefnebelt, machtlos am Boden; mit den Truppen, die uns in der Tabakindustrie noch zur Verfügung stehen, können wir den völligen Untergang noch kraftvoll aufhalten. Heute mehr wie je, wenn wir wollen. Darum gilt es, will es auch nicht gleich gelingen, Scharen neuer Mitglieder zu gewinnen, die vorhandenen Mitglieder von der Bedeutung ihrer Organisation zu überzeugen. Darin erblicke ich zunächst die Hauptaufgabe unsrer Agitation. Das könnte nun noch mehr wie bisher geschehen, wenn in den einzelnen Zahlstellen ein regeres Leben entfaltet würde, als ich es meistens antraf. Zwar habe ich vielfach beobachten können, wie es sich an den Tabakarbeitern bewahrheitet, daß die Verhältnisse bis zu einem gewissen Grade den Menschen machen; Maß, Oberflächlichkeit, die das Klassenbewußtsein vernichten ließ; ja, so merkwürdig es klingen mag bei so armen Teufeln, Leid und Scheelsucht trotz ich an und zuweilen mehr Mit-

trauen zueinander als Selbstvertrauen. Das alles war betäubend. Aber auch prächtige Beispiele von hoffnungsfreudigem Kampfesmut und aufopfernder Solidarität fanden sich gepaart mit lichtwärts strebender Intelligenz. Mögen die Kollegen mit den letzteren Eigenschaften in den Zahlstellen danach trachten, Versammlungen, auch in den kleinsten Zahlstellen, abzuhalten und belehrend und aufklärend zu wirken, verlaßt Euch drauf, es fruchtet doch. Wir können bedeutend einwirken auf den Gang der Dinge, nur nicht sagen: Es nützt ja nichts. Nicht um die Samenkörner, die umsonst fielen, wollen wir uns betrüben, sondern freuen über die, welche aufgingen. Vorträge über die verschiedenen Gewerkschaftsthemata und über solche sonst belehrenden Inhalts werden solche Samenkörner sein. Und dann das gute Beispiel. Was ist das z. B. für ein Standpunkt, wenn, wie ich es in Eisleben erlebte, zirka ein Duzend Zigarrenarbeiterinnen auf die Aufforderung, dem Verbands beizutreten, erwiderten: „Ja, wir treten sofort bei, wenn auch die, die auf unsrer Fabrik arbeiten, heute aber nicht hier in der Versammlung sind, Mitglied werden.“ Und das sagten diese Arbeiterinnen, trotzdem ihre beiden Meister sie mit eindringlichen Gründen und löblichem Eifer zum Eintritt in den Verband zu bewegen suchten. Gätten diese Arbeiterinnen nicht den andern auf der Fabrik ein zwingendes Beispiel geben sollen, anstatt das Umgekehrte zu verlangen? Ähnlich liegt es zuweilen bei Mitgliedern, die wankelmütig werden, auch hier wirkt das gute Beispiel — keine Wunder zwar — aber ansteckend. Ferner gilt es, die Agitation immer von neuem zu beginnen. Wenn zum Beispiel in Oranienbaum die Kolleginnen und Kollegen sich vor den Versammlungen und vor einer gemeinsamen Aussprache zu scheuen scheinen wie Fledermäuse vor dem Licht, so sollte man ihnen umso empfänger auf die Hude rücken. Von Dessau aus könnte das wohl geschehen, es wird langwierig aber schließlich nicht umsonst und es wird doch ihr bestes sein. Was derart in Hausagitation zu leisten ist, beweisen die Kollegen in Delitzsch, die damit nach ihrer Versicherung gute Erfolge erzielt. Anknüpfend hieran noch eins. In einem Orte hatte ich ein drolliges Erlebnis; ich hörte, weil die Generalversammlung beschlossen habe, für jedes Protokoll müßten 10 Pf. entrichtet werden, hatte die ganze Zahlstelle auf Anregung eines alten Kämpfers beschlossen, nun überhaupt kein Protokoll zu nehmen. Dabei wurde in dieser selben Zahlstelle die Ansicht laut, wenn man die Protokolle an sämtliche Mitglieder gratis verbreitet hätte, so wäre das die beste Agitation gewesen. Da fiel mir lebhaft die Geschichte von jenem Jungen ein, der da meinte: Es geschieht meinem Vater schon recht, daß mir die Hände erfrieren, warum kauft er mir keine Handschuhe. Sollte es noch mehrere Zahlstellen geben, wo man so bezüglich der Protokolle beschloß, dann möge man dort doch bedenken, daß gegen Beschlüsse einer Generalversammlung wohl Anträge an die nächste Generalversammlung oder begründete Beschwerden gut sind, nimmermehr aber Maßnahmen, die in letzter Instanz den Verband schädigen müssen.

Das regere Leben in den Zahlstellen kann auch darin mit bestehen, daß man genaue Aufsicht führt über die gezahlten Löhne, das zu verarbeitende Material, die verschiedenen Façons und die dafür gezahlten Löhne. Dabei wäre es gewiß des öfteren möglich, einer Verschlechterung der Arbeit und einem Herabdrücken der Löhne entgegen zu arbeiten. Die Kollegen in Hamburg-Altona-Ottensen haben darin einige vorteilhafte Erfahrungen gesammelt. Hierbei werde ich erinnert an die Versammlung in Magdeburg. Die Kollegen unterhielten sich recht lange und recht lebhaft über die Bezahlung zweier Façons. Die letzteren wurden, so hieß es mehrfach, unter dem „Tarif“ bezahlt. Schließlich erhellte aus der Diskussion, daß man vor Jahren einmal in einer Versammlung der Tabakarbeiter beschloß, unter 8.50 Mk. keine Arbeit machen zu wollen. Das war nun nichts weniger als ein „Tarif“. Damit ein solcher besteht, ist es notwendig, mehr Positionen aufzustellen und besonders daß Arbeiter und Unternehmer ihn vereinbaren, es scheint mir nicht unmöglich, daß dieses in manchen Fällen geschehen könnte, eine Kommission hätte dann über seine Innehaltung zu wachen unter Beobachtung des oben Erwähnten.

Schließlich scheint es mir, daß man in vielen Zahlstellen zu wenig Versammlungen abhält, so in vielen nur vierteljährlich eine. Das führt zu einer gewissen Stagnation des Vereinslebens. Es wird nun Kollegen geben, die meinen Vorschlägen skeptisch gegenüberstehen, aber gerade diese möchte ich fragen: Wart Ihr nicht auch skeptisch, wenn von einer Höherentwicklung unsres Verbands die Rede war? Und weiter: Was nützt es, wenn wir uns das Trennende oder das Hoffnungslose vor Augen führen, wo die Gemeinsamkeit und Einmütigkeit uns nur Kraft verleiht? Freuen wir uns, daß unser Verband bedeutende Fortschritte gemacht hat und laßt uns dies ein Sporn sein, der uns antreibt zu zähem, energischem Weiterarbeiten. Mit den materiellen Lasten für den Verband wuchsen auch unsere idealen Pflichten für denselben. So sehr wir heute überzeugt sein müssen, daß unsern materiellen Lasten die materiellen Leistungen des Verbands entsprechen oder doch in einiger Zeit der Sammlung und rührigen Tätigkeit entsprechen werden, so sicher können wir auch annehmen, daß je erster wir es mit unsrer Mitgliedschaft nehmen, umso mehr auch unser Verband zu einem Schutz- und Trutzwall werden wird, an dem die schlimmsten Ausbeutungsgelüste des uns gegenüber stehenden Unternehmertums in Scherben gehen werden. Vorwärts! lautet daher die Devise. Zu neuen Kämpfen mit frischem Mut und gestärkter Zuversicht zu unsrer Kraft, und die Siegeszeichen des kämpfenden Proletariats ringsum werden zu Flammezeichen, die uns das Ziel unsres gemeinsamen Strebens künden. So und nicht anders wird die Agitation der Vereinzelten zum Fortschritt des Ganzen ausschlagen.

A. Senke-Bremen.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1902.

Von den 393 Gewerkschaftskartellen sind 365 an der Statistik beteiligt, das sind 93 Prozent aller Kartelle. Den 365 Kartellen gehören insgesamt 4742 Organisationen mit 614 722 Mitgliedern an, gegen 3995 Organisationen mit 481 718 Mitgliedern im Jahre 1901. Die Zahl der Kartelle mit mehr als 50 angeschlossenen Organisationen ist, obgleich Leipzig zu dieser Gruppe hinzugezogen ist, doch zurückgegangen. Es haben die Kartelle in München und Nürnberg,

die für 1901 60 resp. 57 angeschlossene Organisationen verzeichneten, für 1902 nur 40 resp. 50 angeschlossene Organisationen angegeben. In den meisten Kartellen ist eine wesentliche Minderung in dem Bestand der angeschlossenen Organisationen nicht eingetreten. Die Zahl der 1901 nicht angeschlossenen Organisationen betrug 3995. Die 21 Kartelle, welche 1901 in der Statistik geführt sind, aber für 1902 keine Angaben gemacht haben, hatten 189 angeschlossene Organisationen, so daß für die Kartelle, die für beide Statistiken berichtet, ein Bestand von 3806 Organisationen zu verzeichnen ist. Neu in der Statistik geführt sind für 1902 insgesamt 65 Kartelle. Diese haben 815 angeschlossene Organisationen, so daß sich für die Kartelle, die in beiden Statistiken verzeichnet sind, ein Zuwachs von insgesamt 418 Organisationen ergibt.

Lokale Vereine waren 1901 in 28 Kartellen 58 mit 10 572 Mitgliedern vertreten, während 1902 in 36 Kartellen 84 lokale Vereine mit 12 589 Mitgliedern vertreten sind. Daß die Zahl der den Kartellen angeschlossenen Lokalvereine sich tatsächlich in dem Umfange vermehrt habe, ist nicht anzunehmen. Schon 1901 dürfte die Zahl der angeschlossenen Lokalvereine größer gewesen sein. In vier Orten gehören auch noch sonstige Gewerkschaften dem Kartell an. Es sind dies in Karlsruhe und Stuttgart die Zweigvereine des Allgemeinen deutschen Gärtnervereins, in Leipzig die Elektromonteurs und Lithographen und in Schweinfurt der Gewerksverein der Lederarbeiter (Hirsch-Dunder).

Von den Zweigvereinen der an die Generalkommission angeschlossenen Verbände gehören in den Kartellorten 4474 den Kartellen an, während 288 außerhalb der Kartelle stehen. Die Holzarbeiter weisen die größte Anzahl der den Kartellen angeschlossenen Zweigvereine auf mit 342. Dann folgen die Metallarbeiter mit 306, die Maurer mit 260, die Zimmerer mit 221. Die Zahl der Verbandsfaktoren in Kartellorten, die den Kartellen nicht angeschlossen sind, ist verhältnismäßig sehr gering. Nur bei den Buchdruckern mit 58, den Maurern mit 27, den Zimmerern mit 16, den Maschinisten mit 15 und den Handels- und Transportarbeitern hat sie eine nennenswerte Bedeutung.

Gegenüber 1901 sind im Jahre 1902 in den Kartellen 133 004 Mitglieder mehr vertreten. Die Großstädte bildeten 1901 6,6 Prozent der Orte, aus denen Kartellberichte eingingen und 1902 6,3 Prozent dieser Orte. Es ist hierin der Beweis erbracht, daß man die Bedeutung und den Einfluß der gewerkschaftlichen Organisationen nicht nach dem Prozentsatz der Organisierten gegenüber der Zahl der Berufsangehörigen abschätzen darf.

Nach Größengruppen verteilen sich die Mitglieder der den Kartellen angeschlossenen Gewerkschaften folgendermaßen: In 21 Kartellen waren bis 100 Mitglieder, in 46 101—200, in 56 201—300, in 66 301—500, in 67 501 bis 1000, in 59 1001—2500, in 27 2501—5000, in 12 5001 bis 10 000, in 8 10 001—25 000, in 2 über 25 000 Mitglieder vertreten.

Den Kartellen liegt neben der Agitation für Ausbreitung der Gewerkschaften und Schaffung der allen Organisations dienenden Einrichtungen auch die Verpflichtung ob, alle Vorgänge im gewerkschaftlichen Leben am Orte zu registrieren. In dieser Beziehung scheinen aber die Angaben über die im Laufe des Jahres am Orte geführten Streiks völlig unzureichend. Nach den eingelaufenen Berichten besaßen ein Gewerkschaftshaus 19 Orte und zwar: Berlin, Blankenau, Braunschweig, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Fechenheim, Finsterwalde, Frankfurt a. M., Hanau, Kronach, Ludwigshurg a. W., Mannheim, Offenbach a. M., Ratingen, Straßburg, Stuttgart und Wismar. Zentralarbeitsnachweise sind in nachstehenden Orten vorhanden: Bayreuth, Berlin, Crimmitschau, Forst i. L., Böhnenf., Rosenheim, Schmölln S.-M. und Zerbst. Ein Auskunftsbureau unterhielten 103 Kartelle, einen Versammlungsraum 77, eine Zentralherberge 29 und 160 haben eine Herberge beim Gastwirt unter ihrer Kontrolle. Eine gemeinsame Bibliothek wird von 165 Kartellen unterhalten, ein Lesezimmer haben jedoch nur 24 Kartelle eingerichtet. Ferner sind 19 Kartelle an öffentlichen Lesehallen beteiligt. Von 55 Kartellen wird berichtet, daß sie teilnehmen an Vortragskursen und Vorträgen und 73 beteiligen sich an Volksvorstellungen. Die Kartelle in Altenburg S.-M., Mauen i. V., Suhl und Wiesbaden lassen auch den Ferienkolonien ihre Unterstützung zu teil werden und das Dresdner Kartell unterhält selbst, ohne kommunale Beihilfe eine Wärmehalle. Von 74 Kartellen wurden im Jahre 1902 insgesamt 91 Arbeitslosenzählungen vorgenommen und von 33 Kartellen wurden 34 sonstige Erhebungen, hauptsächlich die Organisationsverhältnisse am Orte betreffend, veranstaltet. Dagegen sind Enquêtes über Wohnungsverhältnisse oder Haushaltungsgebühren nicht veranstaltet worden. In Bezug auf Förderung des Arbeiterchutzes weist die Statistik für 1902 gegenüber der von 1901 eine geringfügige Besserung auf. In letzterem waren von 104 Kartellen Beschwerdekommissionen zur Uebermittlung der Beschwerden abhängiger Arbeiter an die Gewerbeinspektion eingerichtet, während 1902 131 solcher Kommissionen vorhanden waren. Es wurden im Jahre 1902 855 berufliche und 629 allgemeine Arbeiterversammlungen von den Kartellen einberufen. Von 146 Kartellen wurde keine allgemeine und von 68 Kartellen überhaupt keine Versammlung einberufen. Die Agitation unter den Arbeiterinnen läßt noch besonders viel zu wünschen übrig. Nur in 16 Kartellen bestehen Arbeiterinnen-Agitationskommissionen.

Arbeitersekretariate werden von den Gewerkschaftskartellen 28 unterhalten, die Kartelle in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München und Stuttgart haben außerdem auch ein eigenes Gewerkschaftsbureau. Insgesamt werden 42 vollbesoldete Beamte beschäftigt, von denen 37 in den Sekretariaten und 5 in den Gewerkschaftsbureaus tätig sind.

Von 360 Kartellen, die über ihre Einnahmen und Ausgaben Bericht erstattet haben, erheben 345 einen festen Beitrag pro Kopf der Mitglieder der angeschlossenen Organisationen, 5 Kartelle decken ihre Ausgaben aus freiwilligen Beiträgen, 3 durch Umlagen und 7 in anderer Weise. Die Höhe des Jahresbeitrages beläuft sich auf unter 10 Pf. bis 1,20 Mk. Die gesamten Einnahmen der Kartelle betragen 272 394 Mk., die gesamten Ausgaben 285 468 Mk. Von den Ausgaben kamen auf Agitation 25 418 Mk., Vertretergehälter 10 935 Mk., Statistiken und Erhebungen 9875 Mk., Herberge und Arbeitsnachweis 11 660 Mk., Gewerkschaftshaus und Versammlungsraum 28 011 Mk., Sekretariate und Auskunftsbureaus 22 548 Mk.,

Bibliothek und Lesehallen 15 136 Mk., gemeinnützige Einrichtungen 6714 Mk., Gehälter und Entschädigungen 38 318 Mk., Miete und sächliche Verwaltung 38 269 Mk., Streiks am Orte 8126 Mk. und auswärtige Streiks 3897 Mk. Die Streikunterstützung wird in den meisten Fällen durch Sammlungen aufgebracht und der Ertrag dieser Sammlungen belief sich im Jahre 1902 auf 62 037 Mk., wovon 60 739 Mk. an Streikunterstützung ausgezahlt wurden. Außerdem wurden aus den Kartellkassen noch insgesamt 14 023 Mk. für Streikunterstützung aufgewandt.

Die Gewerkschaftskartelle haben sich bisher als nützliche Glieder der Gewerkschaftsbewegung erwiesen und je mehr sie sich ihrer Aufgaben bewußt werden, desto segensreicher wird ihre Tätigkeit für die gesamte moderne Arbeiterbewegung sein.

Gewerkschaftliches.

Bremen. Zigarrensortierer, Packer und Kistenbelleber! Bei der Firma Schröder und Donop bestehen Differenzen. Die Sortierer, Packer und Kistenbelleber werden die Fabrik deshalb meiden, bevor nicht die Sperre wieder aufgehoben ist.

Bischofswerda. Bei der Firma E. Lange sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist fernzuhalten.

Ferberg a. Harz. Wegen Differenzen ist über die Fabrik von Sprehn u. Suhl die Sperre verhängt; es wird gebeten, den Zugang fernzuhalten. Sämtliche Arbeiter sind ausgesperrt. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Lage (Zippe). In der Zigarrenfabrik von Fr. Hartmann sind Lohnabhänge gemacht worden. Alle Verbandskollegen sind abgereist. Ueber die Fabrik ist die Sperre verhängt. Alle benachbarten Zahlstellen wollen dieses den durchreisenden Mitgliedern mitteilen. Zugang ist fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Sudau (Niederlausitz). Zugang ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma E. L. Hugel sämtliche organisierte Arbeiter ausgesperrt sind.

Kupfloch (Baden). Da wir gegenwärtig mit der Firma Simon u. Comp. in Lohn Differenzen stehen, resp. die Sortierereien, so möchten wir bitten, den Zugang von Sortierern nach Kupfloch strengstens fernzuhalten.

Aus Holland. Das nationale Arbeitssekretariat, die Zentralorganisation desjenigen Teils der niederländischen Gewerkschaften, in welchen die anarchistischen und „freien sozialistischen“ Elemente die Oberhand haben, feierte am 27. August seine Gründung vor 10 Jahren.

Die folgenden, vom Vorstand publizierten Ziffern deuten am besten an, zu welcher absoluten Unfruchtbarkeit es die anarchistische „Führung“ bringt.

Das Sekretariat hatte Mitglieder in: 1893 15 000, 1894 18 000, 1895 17 500, 1896 13 000, 1897 12 000, 1898 13 000, 1899 11 000, 1900 10 000, 1901 8800, 1902 13 000, 1903 17 000 (Anfang des Jahres), 1903 10 000 (jetzt).

Der Generalstreik hat also die Mitgliederzahl von 17 000 auf 10 000 gebracht. Glücklicherweise gibt diese „Zentralorganisation“ kein Bild der niederländischen Gewerkschaftsbewegung. Außerhalb derselben stehen u. a. der Diamantarbeiterbund mit 7500, die Zigarrenmacher mit 2500, die Zimmerleute mit 2000, die Textilarbeiter mit 1200, die Buchdrucker mit 1800 Mitgliedern, nebst einer großen Zahl kleinerer örtlicher Gewerkschaften. Der „Amsterdamsche Vorstandsband“ zählt allein so viel Mitglieder wie das ganze nationale Arbeitssekretariat. Darum ist es auch nicht in der Ordnung, daß die internationale Gewerkschaftsorganisation nicht mit den Landesverhältnissen rechnet. Sie nimmt z. B. keine Notiz von Gewerkschaften, welche nicht an der Zentralorganisation teilnehmen, ohne zu untersuchen, ob man dafür seine guten Gründe hat. Für Holland hat dies zur Folge, daß die internationale Gewerkschaftsorganisation nur mit einer Minderheit der niederländischen Gewerkschaften in Verbindung steht und gerade mit den tüchtigsten Organisierten nicht.

Tabakarbeiter — Achtung!

Seit dem 11. August ist in St. Nikolaus in Belgien ein Streik ausgebrochen, woran 250 Personen beteiligt sind. Eine Firma beabsichtigt mehrere neue Sorten einzuführen und hat den Arbeitern den völlig ungenügenden Lohn von 5½—6 Frank pro Mille. Die Arbeiter konnten sich jedoch mit diesem durchaus nicht auskömmlichen Lohn für die dortigen Verhältnisse nicht einverstanden erklären, weshalb sie eine Forderung stellten, die Arbeit nicht unter 7—8 Frank pro Mille zu machen. Die Folge hievon war, daß sämtliche Arbeiter die Fabrik verließen. Unsrer Bruderorganisation in Belgien erucht uns um tatkräftige Unterstützung. Wir richten daher an unsre Kollegen und Mitglieder die dringende Bitte, an unsre kämpfenden Brüder im Auslande zu denken und den Silberruf nicht ungehört erschallen zu lassen. Kollegen und Kolleginnen! Der Sieg der belgischen Kollegen ist Euer Sieg! Alle Geldsendungen sende man an unsern Kassierer Wilh. Niederwiesland, Bremen, Marktstraße 18 II.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Litterarisches.

Obi, Fabrikbesitzer und Fabrikarbeiter, Handwerksmeister und Geselle, ihre Rechte und Pflichten. Hilfs- und Auskunftsbuch für Fabrikbesitzer, Gewerbetreibende, Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Gesellen, Fabrikarbeiter bezüglich der neuen Reichsgewerbeordnung. Mit den wichtigsten Bestimmungen aus dem am 1. Oktober 1901 in Kraft getretenen Handwerkergesetz und Erläuterungen versehen. Leipzig, Verlag von Gustav Weigel. Preis franko gegen 60 Pf. in Briefmarken.

Titel gibt ausführlich Inhalt des Schriftchens, das vielen willkommen sein wird.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dietz Verlag) ist soeben das 48. Heft des 21. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Ein Schmerzenskreuz. — Wir am Aufbau. Von Helma Steinbach (Hamburg). — Das Programm des Zentrums. Von August Erdmann. — Ueber Radium und die radioaktiven Körper. Von Dr. Otto Liebknecht. — Ein Buch Vorgeschichte des modernen Industriearbeiters in Deutschland. Von Franz Dieberich, Dresden. (Schluß.) — Litterarische Rundschau: Dr. med. J. Wurm, Die Pflege der Augen im gesunden und kranken Zustand. Von Dr. G. Wagner, Feltz Auerbach, Das Zeit-Wort und die Karl Zeit-Stiftung in Jena. Ratgeber für Arbeiter. Dr. Richard Königswald, Zur Kritik der Marxschen Philosophie.